

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, im übrigen Litauen 5,50 Litau monatlich, 15,50 Litau vierteljährlich und 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für Deutschland Preis: 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gefach-Besetzungen, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des eingelagerten Manuskripts keine Verantwortung übernehmen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends, an Feiertagen 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der ersten Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konfliktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Bezugsnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 251

Memel, Sonnabend, den 24. Oktober 1936

88. Jahrgang

Gefährliche Zuspitzung der Lage in Belgien Brüsseler Regierung gegen Rex-Bewegung

Wird die verbotene Rexisten-Versammlung stattfinden?

Brüssel, 23. Oktober. (Eltta).

Ministerpräsident van Zeeland hielt am Donnerstag abend im Rundfunk eine Rede, in der er zur innerpolitischen Lage Stellung nahm und sich sehr scharf gegen die Rex-Bewegung wandte. Er legte die Gründe dar, die die Regierung veranlassen hätten, die für nächsten Sonntag angekündigte Versammlung der Rexisten zu verbieten. Gleichzeitig kündigte er an, daß künftig, solange die inneren Spannungen noch andauern, alle öffentlichen Versammlungen, ohne Unterschied der politischen Richtung, verboten würden, wenn die Veranstaltung einen derartigen Umfang habe, daß ihre Kontrolle und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frage gestellt sei. Diejenigen, die aus der Realität herabstiegen sollten, würden die Strafen der Geseke zu spüren bekommen. Die Regierung habe, so führte van Zeeland weiter aus, das Verbot der Kundgebung erlassen, weil sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich sei. Die Regierung werde auch in Zukunft sorgen, daß die Ordnung nicht gestört werde. Die Rexisten hätten gegen die Regierung eine bösewärtige, negative und unfruchtbarliche Kampagne entfaltet. Niemals werde die Regierung zulassen, daß der Führer der Rex-Bewegung seine Drohungen wahrmake. Es werde in Belgien nicht geduldet werden, daß die Strafe herrsche. Die Regierung sei gewillt und imstande, die Ordnung gegen jedermann zu sichern. In seinen weiteren Ausführungen richtete der Ministerpräsident einen Appell an den Patriotismus seiner Mitbürger.

Brüssel, 23. Oktober. (Eltta) Zu dem Verbot, das der Ministerrat in der Nacht zum Donnerstag über die für nächsten Sonntag angekündigte Massenversammlung der Rex-Bewegung verhängt hat, veröffentlicht die Zeitung der Rex-Bewegung eine Erklärung, worin es heißt: Rex sei über diese Entscheidung des Kabinetts erstaunt; die Entscheidung sei durch nichts gerechtfertigt. Denn bei der in Aussicht genommenen Versammlung handle es sich um eine streng private Veranstaltung auf privatem Eigentum, zu der nur persönliche schriftliche Einladungen ergangen seien. Infolgedessen unterwerfe sich die Rex-Bewegung dieser ungesetzlichen, willkürlichen Entscheidung nicht. Die Versammlung werde stattfinden.

Eine bevorstehende Kraftprobe

Brüssel, 23. Oktober (Eltta).

Die innenpolitische Lage steht im Zeichen einer wachsenden Spannung zwischen der Regierung und Rex-Bewegung. Die Erklärung Degrelles, die für Sonntag angekündigte Massenversammlung in Brüssel trotz des Regierungsverbotes abzuhalten, hat zu einer gefährlichen Zuspitzung der Lage geführt und man steht unter dem Eindruck einer bevorstehenden Kraftprobe.

Die Regierung will zunächst die Vorbereitungen für die Versammlung am Sonntag erschweren. Die beauftragten Sonderzüge, mit denen die Rex-Leitung ihre Anhänger am Sonntag nach Brüssel führen wollte, sind von der Eisenbahnverwaltung nicht genehmigt worden. Rex hat daraufhin Anweisungen an seine Untergliederungen gegeben, den Transport mit anderen Mitteln durchzuführen, um den erschwerten Umständen zum Trotz die Versammlung doch noch möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Ob es Rex allerdings unter diesen Umständen noch möglich sein wird, mit 250 000 Anhängern, wie dies ursprünglich geplant war, aufzumarschieren, erscheint fraglich.

Im Innenministerium sind am Donnerstag in einer Besprechung der zuständigen Ressorts die Maßnahmen geprüft worden, die für den Fall ergriffen werden sollen, daß die Rex-Versammlung doch stattfindet. Die Regierung wird vermutlich ihr Augenmerk hauptsächlich darauf richten, Zusammenstöße der Rexisten mit ihren marxistischen Gegnern zu verhindern.

National-flämischer Block gegen das Militärbündnis mit Frankreich

Die „Brff. Ztg.“ meldet: Die Kammer- und Senatsmitglieder des national-flämischen Blocks

hielten eine gemeinsame Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Regierung über ihre internationale Politik zu interpellieren. In der Interpellation wird die Regierung auch gleichzeitig um Aufschub ersucht werden über die Kampfmaßnahmen, die sie gegen die Rexbewegung und den flämisch-nationalen Block angekündigt hat. Die politische Lage wurde, wie nach der Sitzung in

einer parteiamtlichen Verlautbarung bekanntgegeben wurde, einer gründlichen Prüfung unterzogen. Dabei wurde der Rede des Königs über die Unabhängigkeit der belgischen Außenpolitik von der Versammlung Anerkennung ausgesprochen. Dagegen wurde die Dringlichkeit der angekündigten Verränderung des Militärstatuts, die bekanntlich eine Erhöhung der Dienstzeit vorsieht, bestritten. Die Versammlung sprach sich weiter für die Aufhebung des französisch-belgischen Militärabkommens aus. Mit größter Entschiedenheit wandten sich die Mitglieder des national-flämischen Blocks gegen eine Rede des Außenministers Spaak, der kürzlich in einer sozialistischen Versammlung scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung der national-flämischen und rexistischen Opposition angekündigt hat.

Ueber 10 000 Geiseln in Madrid

Das internationale Rote Kreuz meldet - Die Regierung flieht nach Barcelona

London, 23. Oktober. (Eltta) Das internationale Rote Kreuz in London hat aus Madrid die Nachricht erhalten, daß dort nach zuverlässigen Schätzungen über 10 000 Personen (1500 Frauen) entweder als Geiseln oder als Gefangene festgehalten würden.

Paris, 23. Oktober. (Eltta) Wie die Zeitungen aus Madrid melden, hat die Madrider Regierung nach der Einnahme von Navalcarnero beschloffen, ihren Sitz von Madrid nach Barcelona zu verlegen.

Burgos, 23. Oktober. (Eltta) Die Ueberstiedlung des spanischen Staatspräsidenten Azaña nach

Barcelona wird von Madrid nunmehr amtlich bestätigt. Nach dreitägigem Aufenthalt in der katalanischen Hauptstadt erteilte Azaña Madrid den Befehl, sofort die Weiswache nach Barcelona zu senden. Diese Maßnahme wird dahin ausgelegt, daß Azaña beabsichtigt, einen längeren, wenn nicht gar ständigen Aufenthalt in Barcelona zu nehmen.

Paris, 23. Oktober (Eltta). „Matin“ will im Zusammenhang mit der Reise der Gattin des spanischen Präsidenten Azaña nach Paris wissen, daß bereits vor einigen Tagen mehrere Mitglieder der Familie in Marseille eingetroffen seien.

Die Brager Außenpolitik

Unbedingtes Festhalten an den Verträgen

„Die geographische Lage der Tschechoslowakei ist vollkommen anders als die Belgiens“

Prag, 23. Oktober. (Eltta).

In einer gemeinsamen Sitzung der außenpolitischen Kommissionen der Kammer und des Senats gab Außenminister Krofta Erklärungen über die außenpolitische Lage ab. Er führte u. a. aus: „Wir können nicht zulassen, daß die Völkerverammlung, gestützt auf Artikel 19 des Völkervertrages, auch nur durch theoretische Ueberlegungen die Unverletzlichkeit unseres Staates antastet. Wir können ebenso nicht damit einverstanden sein, daß die Völkerverammlung sich die Aufgabe stellt,

die Unzufriedenen zufriedenzustellen. Im Gegenteil, wir fürchten, daß solche demonstrativen Diskussionen über angebliches Unrecht nicht im geringsten dem Frieden dienen.“

Zu der belgischen Neutralitätserklärung führte Minister Krofta aus, daß die geographische Lage der Tschechoslowakei vollkommen anders sei als die Belgiens und daß die Tschechoslowakei weder die Sicherheit, noch die feste Hoffnung haben könne, daß irgend ein europäischer Staat ihr ernsthaft mit der Waffe gegen irgendeinen Angreifer beistehen wird.



Graf Ciano und v. Neurath im ersten Gespräch. Am Mittwochnachmittag fand die erste offizielle Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano (rechts) und Reichsaußenminister v. Neurath (links) im Auswärtigen Amt statt. Graf Ciano wird bis Freitag in Berlin bleiben und am Ende der Woche vom Führer und Reichkanzler in Berchtesgaden empfangen.

Note Adelsführer fliehen als „Botschafter“

Burgos, 23. Oktober (Eltta).

In Anbetracht der immer gefährlicher werdenden Lage für die Notizen in Madrid ziehen „höhere Staatsbeamte“ es vor, aus der Hauptstadt zu verschwinden. Um den Hauptadelsführern der Madrider Sowjetregierung zur Flucht zu verhelfen, greifen die Notizen häufig zu dem Mittel, die am stärksten Belasteten zu Chefs der Vertretungen im Ausland zu ernennen. So ist beispielsweise Blasco Garzon zum Botschafter in Buenos Aires ernannt worden, wodurch er sich der gerechten Strafe entzieht. Mehrere Flugzeuge der Nationalisten warfen Bomben auf den Madrider Militär-Flugzeughafen Getafe und schossen über dem Flugplatz einen Apparat der Notizen ab. In den vor wenigen Tagen eroberten Orten Belmez und Villanueva del Rey wurden, wie jetzt bekannt wird, zahlreiche nationale

Note Truppen kampfmüde

Burgos, 23. Oktober. (Eltta). In den Vormittagsstunden des Donnerstags haben die nationalen Truppen die Ortschaft Navas del Marañon am Südbang der Sierra de Guadarrama in der Nähe von El Escorial eingenommen.

Ueber die Einnahme von Navalcarnero (etwa 30 Kilometer südlich von Madrid) wird bekannt, daß die roten Truppen keinen großen Widerstand leisteten, ihre vorzüglich geistigten Stellungen beim sieghaften Vorrücken der nationalen Truppen sofort aufgaben und in Lastkraftwagen und Automobilen in Richtung auf Madrid flüchteten. Von den nationalen Truppen wurden 200 Gefangene gemacht. Die Verluste der Notizen an Menschen und Material konnten wegen der nächtlichen Dunkelheit noch nicht festgestellt werden.

„Wir können uns Hilfe nur dann sichern, wenn wir selbst von vornherein entsprechende Verprechen im Hinblick auf andere übernommen haben. Deshalb müssen wir nicht nur an den bisherigen Verträgen unbedingt festhalten, sondern wir müssen sie auch stärken und ausdehnen.“

Krofta erklärte weiter, daß die Tschechoslowakei niemals ernsthafte Konflikte weder mit Deutschland noch mit Italien oder Oesterreich gehabt habe. Sie werde mit großer Befriedigung jeden aufrichtigen Versuch begrüßen, welcher die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa begünstigt, soweit das mit den gemeinsamen Linien ihrer Verbündeten in Uebereinstimmung gebracht werden kann und unter Teilnahme dieser Verbündeten vor sich geht. Die Tschechoslowakei wünsche die besten Beziehungen mit allen Nachbarn, unter ihnen auch mit Deutschland, Polen und Italien.

Paris, 23. Oktober. (Eltta). „Deuvre“ unterstreicht in der heutigen Ausgabe, daß die Rede des tschechoslowakischen Außenministers Krofta von sehr großer Wichtigkeit sei, was auch in allen Hauptstädten anerkannt werde. Die Tschechoslowakei habe ihre außenpolitische Linie gerade vor der Ankunft des rumänischen Königs Carol in Prag unterstreichen wollen. Die Zeitung fügt hinzu, sie wisse von zuverlässiger Seite, daß die Tschechoslowakei die Möglichkeit einer Verränderung der Außenpolitik Rumaniens fürchte. Gestern abend sei in verschiedenen Hauptstädten des Balkans die Nachricht verbreitet worden, daß es bei dem Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Belgrad zu einer bestimmten Abmachung gekommen sei, nach welcher Rumänien und Jugoslawien der Tschechoslowakei den Vorschlag machen wollen, sich an einer Neutralitätserklärung bei einem europäischen Konflikt mit Deutschland zu beteiligen.

Prag, 23. Oktober. (Eltta). Die Zeitung „Express“ meldet, daß bei dem Besuch des rumänischen Königs Carol in Prag u. a. die Frage einer einheitlichen Führung der Heere der Kleinen Entente bei einer Mobilisation beraten werden soll.

Ciano als Gast Goerings

Berlin, 23. Oktober. (Eltta). Ministerpräsident Generaloberst Goering und Frau Goering haben am Donnerstag zu Ehren des italienischen Außenministers Grafen Ciano ein Frühstück an dem das italienische Botschafterpaar sowie die Begleitung des Außenministers und die Mitglieder der italienischen Botschaft teilnahmen.

Die Besetzung der litauischen Vertretung beim Völkerbund

h. Kaunas, 23. Oktober. Der litauische Militärattaché in Berlin, Oberst Skirpa, ist in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas eingetroffen. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Erziehung einer ständigen litauischen Vertretung beim Völkerbund wurde der Name des Obersten Skirpa, der in den diplomatischen Dienst übernommen werden soll, als Kandidat für den Gesandtenposten beim Völkerbund genannt. Als Sekretär dieser Vertretung wird der frühere Presserat beim Gouvernement in Memel, Dr. Verutis, genannt.

Weitere Militärgesetze

h. Kaunas, 23. Oktober. Neben dem gestern dem Seim eingereichten Gesetz betreffend die Militärdienstpflicht in Litauen werden von den zuständigen Dienststellen noch eine Anzahl weiterer Militärgesetze vorbereitet, u. a. ein Gesetzentwurf über die militärische Gerichtsverfassung, der bereits dem Ministerkabinett zugegangen ist, ein Requisitionsgesetz, das vom Staatsrat noch bearbeitet wird und noch ein anderes wichtiges Gesetz, dessen Benennung in dessen noch nicht feststeht. Außerdem wird noch eine Reihe kleinerer Gesetze vorbereitet, die in den Rahmen des neuen Grundgesetzes hineingehören.

Neue Bestimmungen über den Flachshandel

h. Kaunas, 23. Oktober. Im „Regierungsanzeiger“ wird eine Veränderung der Bestimmungen über die Regelung des Handels und der Ausfuhr von Flachshandel veröffentlicht. Es wird wie folgt geändert: „Für wassergerbsten Flachshandel (motschaner) wird Litauen in Rayons eingeteilt, und zwar in Nordlitauen und Bematien. Diese Flachshandel erhält in Nordlitauen die Bezeichnung Gruppe I, im anderen Rayon die Bezeichnung Gruppe II. Für tauglichsten Flachshandel gilt ganz Litauen als ein Gebiet, dieser Flachshandel erhält im ganzen Gebiet die Bezeichnung Gruppe III. Für die Abfälle ausgekammter Heide werden die Erzeugungsgelände wie folgt eingeteilt: in ein Gebiet umfassend Kaunas, Giesmariai, Prienai, Mariampol, Pilwischi und in ein anderes Gebiet, das Georgenburg, Raseiniai und Tauraggen. Die Heideabfälle des ersten Erzeugungsgeländes erhalten die Bezeichnung Gruppe I, die des anderen Gruppe II. Ferner werden in der Veränderung noch die Bezeichnungen für die einzelnen Flachshandelarten bekanntgegeben.“

Die Mühlenbesitzer für Erhöhung der Mehlpreise

h. Kaunas, 23. Oktober. Eine Anzahl Mühlenbesitzer überreichte dem Preiskommissar ein Gesuch mit der Bitte um Erhöhung des Mehlpreises, da das Getreide in der letzten Zeit um 20 bis 30 Prozent im Preise gestiegen sei. Von den Mühlenbesitzern wird eine Erhöhung des Mehlpreises um ungefähr 10 Prozent nachgesucht. Außerdem fordern eine Anzahl Mühlenbesitzer aus der Provinz eine entsprechende Erhöhung der Mehlpreise, da der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Lietutis“ den Preis für Roggen, mit dem die meisten Mühlen ihre Motoren antreiben, erhöht habe.

Prüfung der Preise in Bäckereien

h. Kaunas, 23. Oktober. Die Kaunener Polizei nahm gestern eine Prüfung der Preise in verschiedenen Bäckereien und Lebensmittelgeschäften vor. In der Mehrzahl der Bäckereien wurde festgestellt, daß die Preise für Schwarzbrot und Weißbrot erhöht worden sind. Wegen der eigenmächtigen Preis erhöhungen sind einer ganzen Reihe von Ladenbesitzern Protokolle aufgestellt worden.

Errichtung von Sportfliegerstaffeln

h. Kaunas, 23. Oktober. Der Landesverteidigungsminister hat auf Grund des neuen Luftverehrsgesetzes Bestimmungen für die Errichtung von Sportfliegerstaffeln erlassen. Aufgabe solcher Fliegerstaffeln ist es, den Luftsport in Litauen zu verbreiten sowie die Sportflieger für Landesverteidigungszwecke auszubilden. Sportfliegerabteilungen können errichtet werden von öffentlichen Organisationen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Jugend fliegerisch militärisch auszubilden und zwar dann, wenn sie über genügend Mittel und genügendes Lehrpersonal verfügen. Solche Organisationen, die Fliegerstaffeln errichten wollen, müssen ein entsprechendes Gesuch mit Angabe ihrer Mittel und ihres Lehrpersonals an den Landesverteidigungsminister einreichen. Dem Gesuch müssen ein Plan über die nächste Tätigkeit und die Satzungen für solche Fliegerstaffeln beigefügt werden. Die Sportfliegerstaffeln dürfen sich nur auf Grund der Satzungen, die vom Landesverteidigungsminister bestätigt sein müssen, betätigen. Die Aufsicht über die Durchführung der Tätigkeit untersteht dem Chef der Militärfliegerregiment.

Der Brückenbauplan für 1937

h. Kaunas, 23. Oktober. Das Verkehrsministerium hat den Brückenbauplan für 1937 angenommen. Das Verkehrsministerium hat in den Brückenbauplan für 1937 den Bau von 85 kleineren Chausseebriücken und einer Anzahl Flußbrücken aufgenommen. Davon entfallen auf den Kreis Kaunas vier Brücken auf den Kreis Alitua 24, den Kreis Mariampol 38, den Kreis Schaulen 11 und den Kreis Umergae 8. Ueber die hölzernen Gewässer sollen ebenfalls mehrere Brücken gebaut werden, so u. a. über die Schwentole bei Gaure, über den Nemunelis bei Kreptai und über die Schwentole bei Jaloie und Veitai. Die Durchführung dieses Planes hängt jedoch von der Bewilligung der erforderlichen Mittel im Staatshaushaltsplan ab.

Der Haushaltsplan für Kaunas

h. Kaunas, 23. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung nahm gestern eine Ergänzung zum städtischen Haushaltsplan in Höhe von insgesamt 2361 000 Lit an, womit der gesamte städtische Haushalt für 1936 sich auf 12 634 170 Lit stellt.

Waffenverbannungen in Sowjetrußland

Warschau, 23. Oktober (Gta). Im Zusammenhang mit den in letzter Zeit erfolgten Verhaftungen angeblicher Trotsky-Anhänger sind jetzt, wie hier bekannt wird, Massenverbannungen zahlreicher verdächtigter Personen nach dem Innern Sowjetrußlands befohlen worden.

Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

Man rechnet mit stürmischen Szenen

Wird Sowjetrußland seinen Austritt erklären?

London, 23. Oktober. (Gta.)

Der auf heute nachmittag einberufene Sitzung des Nichteinmischungsausschusses steht man mit großer Spannung entgegen. Die Morgenblätter rechnen mit stürmischen Szenen. Nach wie vor wird es für sehr gut möglich gehalten, daß Sowjetrußland heute seinen Austritt aus dem Ausschuss erklärt. Auf der sowjetrußischen Botschaft wurde Donnerstagabend mitgeteilt, daß noch keine Anweisungen über einen dahingehenden Beschluß der Moskauer Regierung eingegangen seien.

Dem Ausschuss werden auf seiner heutigen Sitzung, an der sich möglicherweise auch der englische Außenminister Eden beteiligen wird, die deutsche und die italienische Antwort auf die Beschlüsse des Moskauer Ausschusses vorliegen. Die italienische Antwort wurde dem Vorsitzenden des Ausschusses, Lord Plymouth, am späten Abend des Donnerstag übergeben. Wie verlautet, lehnt sie alle gegen Italien erhobenen Beschuldigungen ab. Sie bestätigt im übrigen die Ausführungen des italienischen Botschafters Grandi auf der Sitzung am 9. Oktober.

Von amtlicher englischer Seite wurde am Donnerstagabend angedeutet, daß die britische Regierung alles tun werde, um den Londoner Ausschuss am Leben zu erhalten.

Die Note Portugals unterwegs

London, 23. Oktober (Gta.) Die Antwort Portugals an den Internationalen Ueberwachungsausschuss wegen der Vorwürfe, die gegen Portugal erhoben worden waren, ist, wie nunmehr in London mitgeteilt wird, mit der Luftpost an den Ueberwachungsausschuss abgegangen. Es sei aber zweifelhaft, ob die portugiesische Note noch so rechtzeitig ein-

Wird der französisch-russische Pakt angewandt?

Erklärungen des französischen Außenministers Delbos

Paris, 23. Oktober (Gta.)

Mittwoch hat der französische Außenminister Delbos vor dem auswärtigen Ausschuss der Kammer ausführliche Erklärungen über Spanien und die Deklaration der belgischen Regierung abgegeben. Ueber den ersten Teil der Ausführungen haben wir auszugswweise in der gestrigen Ausgabe des Mem. Dampf. berichtet. Die Red. In der offiziellen Verlautbarung, die im Zusammenhang damit veröffentlicht wurde, wird gesagt, daß der Außenminister ausführlich über die Arbeit des Komitees für die Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten gesprochen habe. Vor allem habe er betont, daß das Komitee auf die Initiative Frankreichs hin gebildet worden sei. Weiter sprach Delbos über die einzelnen Phasen der verschiedenen Unterredungen des Komitees. Bei dieser Gelegenheit unterstrich er, daß es dem Londoner Komitee gelungen sei, Europa vor verschiedenen Komplifikationen zu schützen und einen richtigen Wettbewerb sich in die spanischen Angelegenheiten einzumischen,

treffen werde, daß sie der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Freitag vorgelegt werden können.

England

bleibt bei der Nichteinmischungspolitik

London, 23. Oktober. (Gta.) Innenminister Simon erklärte im Verlauf einer Rede in New Castle, daß die englische Regierung in der spanischen Frage keine andere Politik verfolgen könne, als die strikte Einhaltung des Nichteinmischungsabkommens. Das Ziel sei, eine Ausbreitung des Krieges zu verhindern und den Konflikt zu lokalisieren. An die Adresse der Arbeiterpartei richtete Simon die Aufforderung, vor der Befürwortung eines anderen Kurses sorgfältig zu erwägen, welches die Folgen sein würden. Die britische Regierung wünsche jedenfalls, daß das Abkommen von jedem Staat streng eingehalten werde.

Belgiens Note in London

London, 23. Oktober. (Gta.) Der belgische Botschafter Caetier de Marquie traf am Donnerstagabend mit der Antwort seiner Regierung auf die englische Note vom 18. September über die geplanten Fünfmächte-Besprechungen in London ein. Die Antwortnote wird höchstwahrscheinlich am Freitag überreicht werden. Sie wird, wie „Reuter“ erfährt, sich mit der kürzlichen Neutralitätserklärung König Leopolds befassen und zum Ausdruck bringen, daß die Rede des Königs den Charakter eines Hinweises auf künftige Verhandlungen gehabt habe und nicht ein Abgehen Belgiens von irgendwelchen bestehenden Verpflichtungen darstelle.

Sowjetunion sich von der Neutralität Spaniens gegenüber loszusagen, sich zugunsten der Regierung von Madrid oder Barcelona einmischen und dadurch in Konflikt mit anderen europäischen Staaten geraten würde. Delbos antwortete, in dem Pakt zwischen Frankreich und der Sowjetunion sei klar vorgegeben, daß er nur dann angewandt wird, wenn ein Angriff auf das Gebiet eines der beiden vertragschließenden Teile erfolgt. Das sei eine Möglichkeit, welche man jetzt überhaupt nicht in Betracht zu ziehen habe. Außerdem unterstrich Delbos, daß jeder der beiden Vertragschließenden sich das Recht vorbehalten habe, über die Art des Angriffs seine Meinung auszusprechen. Die Gewährung der gegenseitigen Hilfe sei also keine automatische Angelegenheit. Das sei bei der Ratifizierung des Paktes im Parlament anerkannt worden.

„Volksfront“ und Wirtschaft

Paris, 23. Oktober. (Gta.)

Auf dem radikal-sozialistischen Parteitag in Biarritz sprach am Donnerstag der Vorsitzende der Partei, Daladier. Er erklärte u. a.: Die meisten Bezirksverbände der Partei hätten in Entschlüssen die „Volksfront“-Politik gutgeheißen, aber vor der öffentlichen Meinung werde nichts desto weniger auf einmal die Frage nach der Zukunft der „Volksfront“-Mehrheit angeschnitten. Er, Daladier, begreife nicht, weshalb man plötzlich von der Möglichkeit eines Bruches der Mehrheit mit Kammerauflösung und Neuwahlen spreche, während doch erst sechs Monate seit dem Wahlsieg der „Volksfront“ vergangen seien. Die „Volksfront“ müsse in ihrer Arbeit Erfolg haben; denn wenn sie scheitern würde, würden weder die Kammerauflösung noch Neuwahlen — gleichviel nach welcher Abstimmungsmethode — die aus diesem Zusammenbruch sich ergebende fürchterliche Gefahr abmildern können. Daladier betonte die Notwendigkeit des sozialen Friedens. Vom „Fortschritt der Wirtschaft“ hänge das Schicksal der „Volksfront“ ab. Im ersten Teil seiner Rede hatte Daladier auch kurz die Außenpolitik gestreift und dabei auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, auf die die Vorbereitung eines neuen Abkommens der Westmächte stoße.

Große Blum-Rede zu erwarten

Paris, 23. Oktober. (Gta.) Eine große Rede des Ministerpräsidenten wird für den kommenden Sonntag in Narbonne erwartet. Es wird ihr besondere innenpolitische Bedeutung zugeschrieben, daß man sie zu einem wichtigen Ereignis ausgestalten will, geht schon aus den Vorbereitungen hervor. Entgegen den bisherigen Erwartungen begnügt man sich nämlich nicht damit, sie durch den Rundfunk zu verbreiten, sondern sie soll in etwa 30 großen Provinzstädten durch Lautsprecher übertragen werden.

Abkommen zwischen Goy und de la Roque

Paris, 23. Oktober. (Gta.) Zwischen dem Nationalverband ehemaliger französischer Frontkämpfer, der von Jean Goy geführt wird, und der Sozialen französischen Partei des Obersten de la Roque ist ein Abkommen getroffen worden, um in Zukunft gemeinsam gegen die Gefahren des Marxismus und Kommunismus zu kämpfen. Eine diesbezügliche Verlautbarung liegt bereits vor.

Rotes Aktionsprogramm für Katalonien

Es soll entzignet und verhaftet werden - Nach dem Muster Moskaus

Paris, 23. Oktober. (Gta.)

Die Vertreter der marxistischen und kommunistischen Gewerkschaften Kataloniens und der Iberisch-Anarchistischen Vereinigung haben am Donnerstag ein Aktionsprogramm aufgestellt, das sofort verwirklicht werden soll.

Das Programm beginnt mit der Feststellung, daß die Beschlüsse der katalanischen Generalität geachtet und durchgeführt werden sollen, vermindert, weil bisher die einzelnen Gruppen getrieben haben, was ihnen paßte. Ein weiterer Programmpunkt sieht die Enteignung aller Erzeugungsmöglichkeiten in der Provinz vor und erklärt ausdrücklich, daß die bisherigen Besitzer der betreffenden Betriebe nicht entschädigt werden sollen. Der Rest und alles, was für die Führung des Krieges notwendig ist, soll ebenfalls kollektiviert werden, d. h. enteignet. Der Form halber wird die sogenannte Kleinindustrie ausgenommen, aber wenn der Betrieb verdächtig ist, „umstürzlerisch“ zu sein, so erfolgt die entschuldigungslose Enteignung.

Wichtig ist, daß auch ausländische Unternehmungen mit einbezogen sind. Hierbei soll, „von Fall zu Fall“, über die Entschädigung beschlossen werden. Sämtliche Wohngebäude, mit Ausnahme kleinerer Landbesitze sollen den Stadtverwaltungen unterstellt werden. Kurzum, es wird alles nach Moskauer Muster eingerichtet. Der gesamte Außenhandel soll einer Kontrolle der Regierung unterstehen. Genossenschaften sollen sich der Kollektivierung anpassen, und die Banken verstaatlicht werden.

Für die „siegreiche Beendigung des Krieges“, so heißt es in dem Programm weiter, sei die Schaffung eines einzigen Oberkommandos notwendig, außerdem die Einführung einer Wehrpflicht, die Aufstellung eines roten Volksheeres und verstärkte Disziplin. Auch soll eine große Kriegsindustrie geschaffen werden.

Die Unterzeichner des Programms erklären sich schärflich lebenswürgend für Zusammenarbeit mit der spanischen Regierung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Sie deuten aber sichtlich einen gewissen Vorbehalt an, indem sie die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Madrid von der Formulierung abhängig machen, „wenn in dieser Regierung dieselben Organisationen vertreten sind“, die von ihnen vertreten werden.

Ein Madrider Flüchtling berichtet

Das „Berl. Tag.“ veröffentlicht den Bericht eines soeben in St. Jean-de-Luz eingetroffenen Madrider Flüchtlings. Die Lage in der spanischen Haupt-

stadt sei verarmt. Die Stimmung ist sehr niedergedrückt. Trotz der von der roten Regierung angewandten Maßnahmen zur Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat der Fall von Diedo eine allgemeine Mutlosigkeit ausgelöst. Die von den Marxisten kontrollierten Zeitungen haben die Niederlage der verächtlichen, von ausländischen Kommunisten ausgebildeten asturischen Dynamiters verschwiegen. Die bereits stark erschütterte Disziplin der roten Milizen hat sich noch weiter verschlechtert.

Mit der Verschlechterung der militärischen Lage nehmen die Verhaftungen und Massenmorde zu. In dem Universitätsviertel von Madrid hat der erwähnte Augenzeuge noch am Tage seiner Flucht aus Madrid 65 Leichen, davon 11 Frauen und vier Männer in der Milizuniform gesehen. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16 000. In den letzten Tagen hat die Ermordung von Frauen zugenommen. Es wurden u. a. erschossen die Marquesa de Silvela, die älteste Tochter der Marquesa de Aracelles, die Frau des Schriftstellers Marqués Camero und verschiedene andere Mitglieder der Gesellschaft, die sich durch wohlthätige Werke hervorgetan haben. Allein in der letzten Woche seien 7000 Personen verhaftet worden.

Katolische Forderungen abgelehnt

St. Jean, 23. Oktober (Gta.) Die Verhandlungen, die gestern in St. Jean de Luz zwischen Bevollmächtigten des Generals Franco und Vertretern der katolischen Separatisten über die kampflose Uebergabe von Bilbao an die Nationalisten stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Die Vasken verlangten durchaus die allgemeine Amnestie und die Anerkennung der Vasken vor kurzem von der Madrider Regierung gegebenen autonomen Rechte. Die Nationalisten lehnten diese Bedingungen ab.

Argentinische Note an Madrid

Buenos Aires, 23. Oktober (Gta.) Dieser Tage Abend hat die Regierung von Argentinien an den Außenminister der Madrider Regierung eine Note geschickt, in welcher sie ersucht, das Asylrecht der Botschaften und der Gesandtschaften zu ehren. In der Note wird u. a. erklärt, daß irrendem Anschlag auf dieses allgemein anerkannte Recht die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Spanien sehr schädigen könnte. Der Inhalt der Note wurde allen lateinamerikanischen Staaten mitgeteilt.

Massenmord in Cartagena

London, 24. Oktober. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, haben die Marxisten in Cartagena alle ihre Gefangenen umgebracht, da die Stadt von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden war.

Bischof als „Sklave“ verkauft

Burgos, 23. Oktober. (Gta.) Aus Barcelona wird gemeldet, daß der Bischof von Katalonien, welcher längere Zeit von den Roten in Gefängnissen fürchterlich gemartert worden war, schließlich in Barcelona auf einen Platz geschleppt und dort unter Teilnahme einer großen Menschenmenge verspottet und meißelnd als Sklave verkauft wurde. Schließlich wurde er fürchterlich geschlagen und bei halblebendigem Leibe mit Messern zerstückelt, bis der Tod eintrat.

Saalschlacht in London

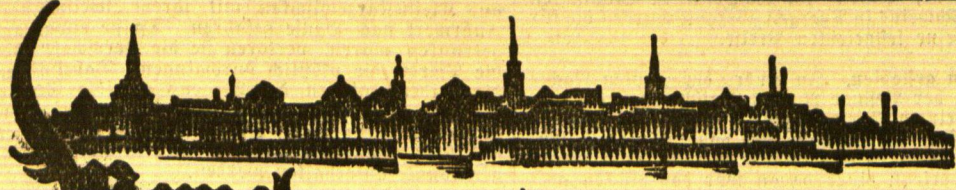
London, 23. Oktober. (Gta.) Auf einer faschistischen Kundgebung im Londoner Stadtteil Hampstead kam es zu einer Saalschlacht. Mehrere Personen wurden verletzt. Als der Propagandaleiter der Britischen Faschistischen Partei die Juden charakterisierte, brach ein Handgemenge unter den Zuhörern aus. Männer und Frauen beteiligten sich gegenseitig mit Fäusten. Stühle wurden als Waffen benutzt und mehrere Zuhörer wurden zu Boden geworfen. Als die Faschisten obmarschierten, kam es zu weiteren Unruhen, in die die Faschisten eingriffen, um die Ordnung wieder herzustellen. Vier Kommunisten wurden verhaftet.

Der Standpunkt der ungarischen Opposition

Budapest, 23. Oktober. (Gta.) Das neue Kabinett Daranyi stellte sich am Donnerstag dem Oberhaus vor. Der Ministerpräsident hielt hierbei eine Rede, die inhaltlich mit den grundsätzlichen Ausführungen am Mittwochabend vor dem Abgeordnetenhaus übereinstimmte.

Im Abgeordnetenhaus kam am Donnerstag die Opposition zu Wort. Der frühere Ministerpräsident, Graf Bethlen, fasste den Standpunkt der Opposition gegenüber der Regierung dahin zusammen, daß die Oppositionsparteien bereit seien, die Regierung zu unterstützen, falls die Regierung die Methoden der vorhergehenden Regierung entschlossen aufgeben und allen Vertretern auf Erreichung einer Vorbereitungsphase der Regierungspartei ein Ende mache.

Warschau, 23. Oktober. (Gta.) Nach Zeitungsmeldungen wird der polnische Generalkommissar für Danzig Rappé abberufen werden. An seine Stelle soll der Kabinettschef im Außenministerium Graf Dubinski treten.



Memel, 23. Oktober

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Die Einfuhr lizenzpflichtiger Waren auf Auslandsfuß

Das Handelsdepartement richtete an sämtliche Konsuln ein Rundschreiben, in dem diesen ein Beschluss der Lizenzkommission mitgeteilt wird, wonach bei der Einfuhr auf einen Auslandsfuß die Einfuhr von lizenzpflichtigen Waren verboten wird, wenn der Zoll den Betrag von 25 Lit überschreitet. Mengen, die in solchen Fällen zur Einfuhr freigegeben sind, dürfen nur für den eigenen Gebrauch bestimmt sein und sind nur einmal auf dem betreffenden Auslandsfuß zugelassen. Wenn der Fuß verlängert wird, so kann auf dem gleichen Fuß noch einmal die gleiche Menge eingeführt werden.

Es besteht die Absicht, zu den Sitzungen der Lizenzkommission auch einen Vertreter des Preis-Kommissionars heranzuziehen, da zurzeit auch die Regelung der Preise von Waren, die aus dem Auslande bezogen werden, aktuell geworden ist.

Wer hat's diesmal?

Ziehung der Lotterie des Handwerkerbundes Heydekrug

Also, daß Sie den Hauptgewinn diesmal bekommen haben, brauchen Sie nicht zu erwarten, denn der ist schon vergeben. Die Schmiede-Innung Memel ist für diesmal die Glückliche. Mit ihrer Nummer 4262, die Schmiedemeister Willy Frischmann aus Memel mit trefflicherer Hand ausgemacht hatte, hat sie den Hauptgewinn von 2500 Lit gewonnen. Nichts zu machen, aber vielleicht finden Sie unter den folgenden Nummern ihre Zahl: 6052 = 1500 Lit, 2182 = 1000 Lit, 1127 und 4085 je 500 Lit, 1337, 3930, 5852 und 9174 je 200 Lit.

Wieder einmal lag die Ziehungsspannung über dem kleinen Saal des Schützenhauses. Wieder lauteten einige hundert Menschen dem Ausrufen der Nummern und Gewinne, um sie auf Losen und Zetteln zu vergleichen, und wenn es wieder einmal dicht vorbei gegangen war, konnte man ein tiefes Aufkeuchen in den Reihen hören.

Vorn steht die „Gewinn-Maschine“ unter der Aufsicht von einem Notar und der Polizei reibungslos. Nummer um Nummer wurde aus der großen butterfahnenähnlichen Losstrommel entnommen und verlesen. Und aus der kleinen grünen Gewinnstrommel wurden gleichzeitig die Gewinne entnommen und verlesen. Doppelt notiert wurden Gewinne und Nummern, und außerdem wurden die Gewinn- und Loszetteln auf großen Blättern zusammengeklebt. Es kann daher jeder das volle

Bewußtsein haben, daß alles „mit rechten Dingen“ zugegangen ist.

Der Reigen der Gewinne begann gleich mit einem 50-Lit-Gewinn auf der Nummer 10 280, zwei 5-Lit-Gewinne folgten, dann wurde ein Zwei-Lit-Gewinn mit Lachen zur Kenntnis genommen. Bei der Nennung der folgenden Nummer blieb aber das Lachen fort. „200 Litas!“ wurde ausgerufen, und alle riefen „A-ab!“ Je weiter die Ziehung fortschritt, desto kleiner wurden die Hoffnungen der einzelnen, die, wenn auch nicht zugegeben, es sich doch so schön ausgemalt hatten, einen hohen Gewinn nach Hause zu bringen. Manche „tosigere“ Nummer wurde ein Verlager. „Hauptgewinn“-Nummern mit drei „Sieben“ wie 7377 und 7747 brachte nur den Einsatz zurück.

Am glücklichsten war natürlich Schmiedemeister Willy Frischmann, wenn auch während der Ziehung noch mancher Wunsch in Erfüllung gegangen sein dürfte. Herr Frischmann war zufällig im Schützenhaus anwesend. „Da wird sich meine Innung aber freuen!“ Das war sein erster Gedanke. Natürlich will seine Innung für das Handwerkertum in Heydekrug von dem Gewinn einen ansehnlichen Betrag stiften.

Geldlotterie des Ortsausschusses der Memeler Guttemplerlogen

Uns wird geschrieben: Der Guttemplerorden hat es sich zum Ziel gesetzt, die Trunksucht und überhaupt den übermäßigen Genuß von Alkohol zu bekämpfen. Er betreibt praktische Trinkerrettung, einmal, indem er Trunksüchtige, die sich selbst nicht mehr helfen können, durch Erziehung zur völligen Enthaltensamkeit von ihrem Leiden heilt, sie zu sich zieht und sie wieder zu ordentlichen und brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft macht und ferner dadurch, daß er versucht, die große Not und das furchtbare Elend, welches in den meisten Familien Trunksüchtiger herrscht, durch tatkräftige Hilfe zu lindern. Des weiteren ist der Orden darauf bedacht, auch die Jugend vor den Gefahren des Alkoholgenußes zu bewahren und so vorwegend zu wirken. Für diese Zwecke sind jedoch größere Geldmittel notwendig, die die Ordensmitglieder aus eigener Kraft nicht aufzubringen vermögen, denn

diese gehören zum weitest größten Teil den minderbemittelten Volksschichten an. Da die segensreiche und soziale Tätigkeit des Ordens auch von den Behörden voll anerkannt wird, hat das Direktorium ihm die Auspielung einer Geldlotterie auch in diesem Jahre gestattet. Es werden 25 000 Lose à 1 Lit ausgegeben; die Ziehung findet am 6. Dezember d. Js. statt. Ausgelost werden Gewinne à 2000, 500, 300, 200, 100, 50 Lit und in kleineren Beträgen, im ganzen 1000 Gewinne im Gesamtwerte von 10 000 Lit. Die Lotterie bietet durch die Billigkeit der Lose und der verhältnismäßig sehr guten Gewinnansichten jedem Mann Gelegenheit sich zu beteiligen. Sie erfreut sich daher einer großen Beliebtheit bei allen Bevölkerungsschichten. Wer ein Los kauft, hilft dem Orden bei seinem schweren, aber segensreichen Werk.

Eine Verkehrsinsel in der Mitte der Stadt

In den nächsten Tagen wird auf dem freien Platz zwischen der Wiesenstraße und der Ribauer Straße mit der Schaffung einer Verkehrsinsel begonnen werden, die etwa das gleiche Aussehen erhalten wird wie die Verkehrsinsel an der Grabenstraße. Der ständig zunehmende Verkehr in den Straßen unserer Stadt bringt auch eine erhöhte Gefährdung der Straßenpassanten mit sich, weshalb man sich entschlossen hat, an diesem etwas unüberfichtlichen Zusammenfluß dreier Straßen eine Verkehrsinsel zu errichten, die die Sicherheit der Fußgänger gewährleisten soll. Gleichzeitig mit dieser Neuschaffung soll eine Pflasterung des Bürgersteiges mit Zementplatten erfolgen.

Sonja Seewald als „Habella“

In der Donnerstag-Vorstellung des Deutschen Theaters wurde die Rolle der Habella im Jostischen Schauspiel „Der Einsame“ von Sonja Seewald gegeben. Infolge einer Erkrankung der Künstlerin war nämlich die Rolle bisher mit Leni Kircheisen — und dies recht erfolgreich — besetzt gewesen. Auch Fräulein Seewald gelang es recht wirkungsvoll, das tragische Geschick dieser Jungmädchengestalt, das sich zwischen einer stillen Liebe zu ihrem Verlobten und der schwärmerischen Leidenschaft zu dem Dichter Grabbe erfüllt, zu erläutern lassen. Gerade dieses Ahnen vom Verhängnis, in das sie spielend hineintreibt, konnte Fräulein Seewald in fein abgetöntem Spiel vermitteln. Eine gewisse Zurückhaltung im Ton, die hier und da bemerkbar wurde, dürfte wohl mit

der eben erst überstandenen Krankheit der jungen Künstlerin zu erklären sein.

Vom Hafen

Das Donnerstag früh von Elbing in Ballast eingelaufene Motorschiff „Methan“ hat an der Zellularfabrik 500 Tonnen Zellulose übernommen und ist am gleichen Abend nach Rostocker in See gegangen. Dampfer „Bille“ verließ den Memeler Hafen mit 300 Tonnen Zellulose und einer Partie Eisenstäbe und Sleeper und ging nach Hull und Gool. Dampfer „Sefostris“, der im Winterhafen von Veningrad eingebrachtes Papierholz in Binnensfahrzeuge für Tisli und Magnit gelocht hat, ist Donnerstag in Ballast nach Gdingen abgedampft. Fahrplanmäßig lief abends der Tourendampfer „Balttrader“ nach London aus, der hier Bacon, Geflügel, Schmalz und Butter geladen hat. Zum Auslaufen nach Hamburg liegt Dampfer „Latti“ bereit, der hier Holz, Leinsaat und Stückgüter geladen hat. Der schwedische Dampfer „Ludwig“ lief nach Kopenhagen mit Eisenrollen für Zündholzfabrikation und Dampfer „Bernicia“ mit 1500 Tonnen Kartoffeln nach Genua.

Eingekommen ist Motorschiff „Serta Johanna“, das zum Sägewerk Appelsagen-Schmelz verholte, um dort Holz für Papenburg überzunehmen. Motorschiff „Zwee Gebroeder“ lief von Hildanäs mit feuerfesten Steinen ein, die im Winterhafen gelöscht werden. Der Tourendampfer „Fris“ erreichte Memel mit einer Partie Stückgüter, die im Winterhafen in Waggons gelöscht werden, und Dampfer „Savonia“ lief Freitag früh mit Kohlen von England für die Regierung ein, die im neuen Hafendecken in Waggons übergeschlagen werden.

Vollversammlung der Handwerkskammer

Am Montag, dem 2. November d. Js., um 10 Uhr vormittags findet in der Handwerkskammer in Memel die 20. Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes statt.

* Neues Kauener Telefonverzeichnis. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober werden die Telefonnummern in Kaunas auf die automatische Telefonstation umgelegt. Infolgedessen müssen auch die Nummern geändert werden. Ein Verzeichnis der neuen Telefonnummern von Kaunas ist auch auf dem Memeler Postamt am Schalter 9 zum Preise von 50 Cent erhältlich. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß bis zur Herausgabe eines Telefonverzeichnisses für ganz Litauen die Kauener

Aus der Bautätigkeit 1936

Etwa 250 Wohnungen geschaffen

Der Gesamtwert der Bauten betrug 4 118 070 Lit - Nege Bautätigkeit an der Sandwehrstraße

Auch in diesem Jahr ist die Bautätigkeit in der Stadt wieder verhältnismäßig rege gewesen. Wenn auch die Zahl der Bauten etwas kleiner ist als im vergangenen Jahr, so ist der Gesamtwert gegenüber dem vergangenen Jahr um über eine Million Lit größer. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahr einige größere gewerbliche Bauten aufgeführt wurden, die annähernd eine Million Lit kosten. Der Wert der Wohnhausneubauten ist dagegen um etwa 400 000 Lit geringer als im vergangenen Jahr. Besonders viel ist an der Sandwehrstraße gebaut worden, wo etwa zehn neue Häuser aufgeführt worden sind.

Bei fast sämtlichen Wohnungsneubauten gehören zu jeder selbständigen Wohnung Bad und Klosett. Für jede Wohnung ist auch der erforderliche Keller- und Stallraum entweder im Kellergeschoss oder in einem zum Neubau gehörenden Wirtschafts- oder Stallgebäude vorhanden. Bei den Wohnhausneubauten mußten in den meisten Fällen alte Wohnungen bzw. Häuser hergegeben werden, um durch entsprechende bauliche Veränderungen neue bzw. mehr Wohnungen zu schaffen. Demnach sind die durch Bau hinzugekommenen Wohnungen nicht in jedem

Fall als neugeschaffen zu betrachten, da an ihrer Stelle zum größten Teil bisher benutzte alte Wohnungen eingegangen sind.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September wurden insgesamt 393 Bauvorhaben gegenüber 441 im vergangenen Jahr baupolizeilich genehmigt. Von diesen Bauten wurden 229 nach erfolgter Ausführung baupolizeilich abgenommen. Der Bauwert der genehmigten Bauten belief sich auf insgesamt 4 118 070 Lit. Im vergangenen Jahr betrug der Bauwert nur 2 920 150 Lit.

Die Bauwertbeträge verteilen sich auf die einzelnen Bauten wie folgt: Baupolizeilich genehmigte Bauten: 56 Wohnhausneubauten im Gesamtwert von 1 465 000 Lit, 107 Wohnhausneubauten, Umbauten und Ausbauten 378 700 Lit, 16 Fabrik- und sonstige gewerbliche Neubauten 957 900 Lit, 26 gewerbliche Umbauten bzw. bauliche Veränderungen 136 600 Lit, 55 Stall-, Wirtschaftsgebäude, Lager-, Schuppen- und Speichernbauten 1 009 500 Lit, 12 Stallgebäude, Wirtschaftsgebäude, Lager-, Schuppen- und Speichernbauten bzw. bauliche Veränderungen 32 000 Lit, neun Geschäftshäuser, Um- und Erweiterungsbauten, Ladeneinrichtungen 27 500 Lit,

112 verschiedene kleinere Neu- und Veränderungsbauten bzw. Einrichtungen, Garagen, Transformatoren-Stationen, Telefonhäuschen, Lauben, Windfang, Schornsteine, Küchen, Abortanlagen und Einfriedungen 110 870 Lit, insgesamt 393 Bauten mit 4 118 070 Lit. Durch die 56 Wohnhausneubauten werden 190 selbständige Wohnungen und 17 Einzelzimmer geschaffen, und zwar 20 Einzimmer-Wohnungen, 136 Zwei-Zimmer-Wohnungen, 24 Dreizimmer-Wohnungen, 8 Vierzimmer-Wohnungen, eine Fünzimmer-Wohnung und eine Sechszimmer-Wohnung. Durch die 107 Wohnhausneubauten, Um- und Ausbauten werden 64 selbständige Wohnungen und 25 Einzelzimmer geschaffen, und zwar 15 Einzimmer-Wohnungen, 32 Zweizimmerwohnungen, 13 Dreizimmer-Wohnungen, drei Vierzimmer-Wohnungen, und eine Fünzimmer-Wohnung. Außerdem sind 25 Einzelzimmer geschaffen worden. Insgesamt ist die Neuschaffung bzw. Einrichtung von 254 selbständigen Wohnungen und 42 Einzelzimmern baupolizeilich genehmigt worden.

Baupolizeilich abgenommen wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 32 Wohnhausneubauten im Gesamtwert von 984 200 Lit, 57 Wohnhausneubauten, Umbauten und Ausbauten im Werte von 1 85 350 Lit, 12 Fabrik- und sonstige gewerbliche Neubauten 282 000 Lit, sechs gewerbliche Umbauten und sonstige gewerbliche bauliche Veränderungen 11 300 Lit, 38 Stall- und Wirtschaftsgebäude, Lager-, Schuppen- und Speichernbauten 235 300 Lit, zwei Stall- und Wirtschaftsgebäude, Lager-, Schuppen- und Speicher-Um- und Ausbauten 900 Lit, zehn Geschäftshäuser und Erweiterungsbauten, Ladeneinrichtungen 25 100 Lit, verschiedene kleinere Neu- und Veränderungsbauten bzw. Einrichtung von Garagen, Telefonhäuschen, Lauben, Windfang, Schornsteine, Küchen, Abortanlagen und Einfriedungen 50 150 Lit, insgesamt 229 Bauten im Werte von 1 774 300 Lit. Durch diese baupolizeilich abgenommenen Wohnhausneubauten sind 119 selbständige Wohnungen und 13 Einzelzimmer fertiggestellt und in Benutzung genommen, und zwar 13 Einzimmer-Wohnungen, 27 Zweizimmer-Wohnungen, 23 Dreizimmer-Wohnungen, vier Vierzimmer-Wohnungen, eine Fünzimmer-Wohnung und eine Sechszimmer-Wohnung, sowie 13 Einzelzimmer. Durch die Wohnhausneubauten, Umbauten und Ausbauten sind 42 selbständige Wohnungen und 13 Einzelzimmer fertiggestellt worden.

Von den genehmigten größeren Bauten sind besonders erwähnenswert der Erweiterungsbau der Kühlhausanlagen der Exportas auf Schmelz, die Erweiterung der Textilfabrik Memel in Janischen, der Bau eines Hafenspeichers durch die Firma „Vietuskis“. An öffentlichen Bauten sind bzw. werden zurzeit ausgeführt die Erweiterung der Turnhalle des Ruifen-Gymnasiums, die Einrichtung einer Stadtbibliothek im Grundstück Ribauer Straße Nr. 6, der Neubau einer Schule in der Kantstraße, der Neubau für das Litauische Pädagogische Institut an der Sandwehrstraße und der Neubau eines Hafenspeichers durch die Vietuskis-Bautas.



Oben: In dieser Losstrommel lagen die Gewinnnummern zusammen mit den Nieten und wurden von einer Dame herausgenommen um dann zur Verlesung gebracht zu werden. Unten: Er kann sich freuen! Schmiedemeister Willy Frischmann zog das Gewinnlos für seine Innung.



Links: Ein Neubau neben dem andern ist im Gebiet der Sandwehrstraße, wo noch vor gar nicht so langer Zeit freies Feld zu sehen war, entstanden. Rechts: Neubauten in der Sandwehrstraße, zum Teil noch mit den Baugerüsten.



Rechts: Neubauten in der Sandwehrstraße, zum Teil noch mit den Baugerüsten.

Abonnenten auch unter den alten Nummern an-
gerufen werden können.

* **Polizeistreife.** Am Freitag morgen wurden von Beamten des Kriminalpolizeiamts und des IV. Polizei-Kommissariats die Strohhäuser des Gutes Lützenhof nach Landstreichern durchsucht. Es wurde nur ein etwa 70 Jahre alter Mann angetroffen.

* **Feuer auf Bommelsvitte.** In der vergangenen Nacht entstand auf dem Grundstück Bommelsvitte Nr. 64/65 ein Feuer, das in dem Stallgebäude, welches sich an dem Wohnhaus befand, zum Ausbruch gekommen war. Als die Wehr eintraf, hatte das Feuer bereits den Dachstuhl des zweistöckigen Gebäudes erreicht und auch ein einige Meter entfernt stehendes Wohnhaus, das die Nummer 75 trägt, ergriffen. Der Wehr gelang es jedoch noch, das Feuer nach etwa eineinhalbstündiger Tätigkeit zu löschen. Das Stallgebäude des Grundstücks 64/65 ist total niedergebrannt, ebenso ist der Dachstuhl des Wohnhauses auf diesem Grundstück zum Teil ausgebrannt. Die unteren Wohnungen haben durch Feuer gar nicht gelitten, nur die oberen Wohnungen sind durch Wasser beschädigt worden. Das Wohnhaus des Nachbargrundstücks hat durch Feuer nur wenig gelitten, da es der Wehr gelang, das Feuer bald zu löschen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Heidekrug, 23. Oktober

Auszeichnung eines Gemeindevorstehers

Vom Kreisaußschuß des Kreises Heidekrug ist dem Gemeindevorsteher Hermann Auer-Pakelisch für 25 jährige verdienstvolle Tätigkeit als Gemeindevorsteher, Gemeindevorsteher, Kassenrentant und Schöffe eine Ehrenurkunde überreicht worden. Auer war vom 18. Dezember 1906 bis zum 8. Juli 1922 und vom 29. Dezember 1923 bis zum 24. August 1928 in der Gemeinde Pakelisch tätig.

Neue Baugebührenordnung

Der hiesige Gemeindevorstand veröffentlicht in diesen Tagen eine neue Baugebührenordnung, welche gemäß Beschluß der Gemeindevorstandssitzung vom 7. August 1928 und auf Grund des § 6 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 im Bezirk der Gemeinde Heidekrug mit ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt. Laut dieser Verordnung werden künftig erhoben bei Bauten im Werte bis einschließlich 1000 Lit fünf Lit, bei Bauten im Werte von über 1000 Lit bis einschließlich 4000 Lit zehn Lit und bei Bauten im Werte von über 4000 Lit von je 2000 Lit für die Prüfung der Baugenehmigung, Beaufsichtigung des Baues, für die Abnahme des Rohbaues und die endgültige Abnahme. Die Festsetzung der Gebühr erfolgt durch den Gemeindevorstand. Auf Antrag kann der Gemeindevorstand diese Sätze ermäßigen bzw. erlassen. Die Gebühr ist bei der Aushändigung des Baugenehmigungsscheines an die Gemeindefkasse zu entrichten.

Marktbericht

n. Coadjuvaten, 22. Oktober 1928	
Butter	Pfd. 0,80—0,90
Eier	Stück 0,08
Weizen	Str. 11,00—12,00
Roggen	Str. 7,50—8,00
Hafer	Str. 8,00—9,00
Gerste	Str. 8,00—9,00
Kartoffeln	Str. 2,50
Äpfel, leb.	Stück 4,00
Äpfel, geschl.	Stück 0,40—0,50
Enten, leb.	Stück 2,30—2,50
Enten, geschl.	Pfd. 0,60—0,70
Hühner	Pfd. 0,30
Keuchel	Stück 0,80—1,50
Zwiebeln	Äter 0,40—0,50
Kartoffeln	Bund 0,30
Äpfel	Äter 0,20
Schweinefleisch	Pfd. 0,70—0,90
Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,70
Lammfleisch	Pfd. 0,50
Kalbsteck	Pfd. 0,40—0,70
Rinder	Pfd. 0,50
Heute	Pfd. 0,50
Wiesfleisch	Pfd. 0,40
Weißfleisch	Pfd. 0,10
Stärke	Pfd. 0,10
Ferkel Paar	15,00—18,00
Läufer Schweine	Stück 22,00
Schlachtschm.	Pfd. 0,45—0,50

Der große Diebstahl in der Münze von Jens Z. Kjelland

Achtzehnte Fortsetzung u. Schluß. Nachdruck verboten

Eines Tages las er in der Zeitung, daß das Urteil gefällt sei. Dean war zu achtjähriger Deportation verurteilt worden. Bei den Verhörten war die königliche Münze nicht anders als die Stätte, wo Dean angestellt war, erwähnt worden.

Am selben Abend kam ein Bote zu ihm und bat ihn, ihm zu folgen. Sie fuhren nach demselben Palais, wo er schon früher einmal gewesen war, und er wurde wieder in dasselbe Kabinett geführt, wo der hohe Herr am Schreibtisch saß.

Mit einer Handbewegung bat er Hansen Platz zu nehmen, und als die Tür sich geschlossen hatte, lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und sagte in herlichem Tone:

„Es freut mich aufrichtig, Sie wieder zu sehen und Sie in soweit guter Verfassung betrachten zu können! Ich hoffe, Sie werden bald die Folgen Ihrer beschwerlichen Mission überstanden haben. Hansen verbeugte sich.“

Trotzdem bin ich genötigt, Ihnen eine wenig angenehme Eröffnung zu machen. Man würde es gern sehen, wenn Sie das Band verließen — wenigstens vorläufig.“

„Ich bin entsetzt, so bald wie möglich in mein Vaterland zurückkehren, Euer Excellenz.“

„Um so besser! Was Ihre Arbeit betrifft, so kann ich Ihnen mitteilen, daß man mit der Art, wie Sie sie ausgeführt haben, außerordentlich zufrieden ist; und persönlich bin ich Ihnen mit größtem Interesse gefolgt, soweit es sich mit Hilfe Ihrer Rapporte und denen anderer machen ließ. Ich weiß

Memelgau

Kreis Pogegen

Generalversammlung der Käseverwertungsgenossenschaft Pogegen

Die Käseverwertungsgenossenschaft Pogegen hat für die Entwicklung der memeländischen Milch- wirtschaft ausschlaggebende Bedeutung. Gehören ihr doch fast ausschließlich alle im Memelgebiet arbeitenden Käsebetriebe an. Dieser Tage hielt sie im Zentralhotel in Pogegen ihre erste Generalversammlung ab. Nachdem Gutsbesitzer Janz-Jonikaten als Vorsitzender des Ausschusses die Versammlung eröffnet hatte, erteilte er nach einigen einleitenden Worten dem Geschäftsführer Mertins-Laugbargen das Wort zum Geschäftsbericht. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Genossenschaft erst vor kurzem gerichtlich eingetragen worden ist, da gewisse Formalitäten vorher erfüllt werden mußten, deren Erledigung sich lange hingezogen. Ihr gehören zur Zeit 62 Mitglieder an. Die Höchstzahl der Mitglieder betrug 68. Von der Genossenschaft ist seit ihrer Gründung eine große Menge Käse in das Ausland exportiert worden. Die letzte Käseverladung fand im Monat September statt. Noch im Oktober soll eine weitere Versendung erfolgen. Nach dem Geschäftsbericht folgte eine längere Aussprache über Fachangelegenheiten. Bei der tags- ordnungsgemäß folgenden Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden folgende Mitglieder gewählt: Molkereibesitzer Dürrenmat-Birtonischken zum Vorsitzenden, Molkereibesitzer Dommascher-Mit-Schäden zum Stellvertreter und Molkereibesitzer Hans Mertins-Laugbargen zum Geschäftsführer. Aufsichtsratsmitglieder wurden Gutsbesitzer Janz-Jonikaten als Vorsitzender und die Molkereibesitzer Papendick-Cullmen-Jensen und Palm-Plaschken.

Markt für Warmblutpferde

Am Mittwoch waren ca. 50 Warmblutpferde Trakehner Abstammung im Alter von 5—10 Jahren an der Lützenbrücke in Memel ausgetrieben. Von diesen wurden auf dem Volljährigen- Markt in Tilsit 25 Pferde zu einem Durchschnittspreis von etwa 800 Mark verkauft. Auch hier wurde, wie auf dem Remontemarkt, nur das beste Material gekauft.

Berufung der Fleischprüfung. Die Fleischprüfung des Kreises Pogegen tagte im Lokale Pöde-Pogegen anlässlich ihrer dritten diesjährigen Quartalsversammlung. Nachdem Obermeister Naujoks-Komponen die sehr gut besuchte Versammlung eröffnet und die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, wurde ein Mitglied neu aufgenommen. Zwei Lehrlinge wurden nach bestandener Eignungsprüfung in die Lehrlingsrolle eingetragen. Der Obermeister richtete an die neuen Lehrlinge einige Worte und ermahnte sie, danach zu streben, tüchtige Handwerker zu werden. Es folgte eine Gesellenprüfung, die der einzige Prüfling, Nakat, bei Fleischermester Gottschalk in Ruckden, bestand. Der Obermeister begrüßte den neuen Gesellen und wünschte ihm namens der Innung guten Erfolg auf dem weiteren Lebenswege. Nach längerer Besprechung interner In-

Bekanntmachung

Die Stelle eines **Monteurs und Installateurs** beim Gaswerk Heidekrug ist von sofort neu zu besetzen. Es kommt nur eine best- bewährte Kraft in Frage. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind einzureichen an den **Gemeindevorstand Heidekrug**

Freitag, d. 30. Oktober, nachm. 2 Uhr.

werde ich bei **Veitner Gallus, Laugallen, Kreis Pogegen**

eine Baracke mit Neu

meißelt, gegen Ver- zahlung vorbezahlen. Zuschlag vorbehalten. **Sodat, Vollziehungs- beamter.**

Taurrogen

Suche f. Taurrogen einen **Verkäufer** aus d. Manufaktur- warenbranche, der beide Landessprachen beherrscht. Schriftlich. Angeb. mit Gehalts- ansprüchen erbitet. **Tuchfabrik A. G. Drobe** Filiale Heidekrug

2500 Lit

auf 19 Morg. große Wiese zur I. Stelle gesucht. **Zuschr. unter 9669 a. d. Geschäfts- stelle dieses Blatt. in Heidekrug erbeten.**

Ziehlergefellen

stellt ein (4995) **Fischer Jandzim Prökuls.**

Wiesen

Einen zuverlässigen, älteren (4983)

Schmiedgefellen

d. selbständ. arbeiten muß, sucht von sofort **Schmiedemeister Ida Makles Wiesen.**

nungsangelegenheiten wurde die Versammlung durch den Obermeister geschlossen.

Schweineabnahme durch die Viehverwertungsgenossenschaft. Im Kreise Pogegen nahm die Viehverwertungsgenossenschaft in dieser Woche 208 Fettschweine ab, davon 131 Schweine in Slontschken und 77 Schweine in Pogegen. Bezahlt wurden die für Fettschweine festgesetzten Preise.

Enten gestohlen. In einer der letzten Nächte erwarb der Besitzer H. aus Weischlauken dadurch, daß in seinem Garten Enten schliefen. Als er nach- sah, mußte er feststellen, daß von seinem Enten- bestande drei verschwunden waren. Vier Enten waren verlegt, einer davon war der Rücken auf- gerissen, anderen die Flügel gebrochen. Zwei der verletzten Tiere mußten geschlachtet werden. Es scheint, daß Geflügeliebe sich an den Enten zu schaffen machten und nur durch das Dazwischentre- ten des Besitzers verschont wurden. Die Täter werden aufgefunden und verurteilt werden. Die Enten werden auf dem Markt zu verkaufen.

Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Besitzer P. aus Wermentingken ein Einbruch verübt, bei dem es der Täter auf die Enten des Be- sitzers abgesehen hatte. Der Dieb hat die Tür zum Schauer, in dem die Enten eingeschlossen wurden, erbrochen und veruchte nun die Enten einzufangen. Es gelang ihm auch, einige zu ergreifen; jedoch war durch das laute Schreien der Enten der Ruf der Besitzer erwacht. Als er hinauskam, war der Dieb gerade im Begriff, sich mit seiner Beute zu verdrücken. Der Dieb, der sich von dem Beteiligten der Kufischer überrascht sah, ließ den größten Teil seiner Beute fahren und veruchte wenigstens mit einer Ente zu entkommen. Als er aber sah, daß er seinem Verfolger nicht entkommen würde, schlüpfte er querselbst und verschwand in der Dunkelheit. Dabei mußte er auch die letzte Ente fallen lassen, so daß wieder alle Tiere dem Besitzer zugeführt wer- den konnten.

100 Lit gestohlen. Dem Kaufmann Wilhelm Busse aus Guden wurde während der Geschäfts- stunden eine eiserne Geldkassette mit über 100 Lit Kleingeld entwendet.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch sind bisher unbekannt Täter in den Speicher und Käsefeller des Käseverwerters E. Stenzel-Kobkoben eingeschoben. Mittels einer Leiter sind die Diebe durch ein Giebelfenster, das sie erbrochen haben, zuerst in die oberen Speicherräume und dann in den im Erdgeschoß gelegenen Käsefeller gelangt. Im Käsefeller haben die Langfinger, es handelt sich um zwei Personen, eine Reihe Käsebrote angechnitten, um diese abzuschmecken. Gestohlen haben die Ein- brecher nur vier Brote Käse, da sie allem Anschein nach es vor allem auf die Fahrräder des Besitzers ab- gesehen hatten, die sie auch gestohlen haben. Es handelt sich um ein neues Herrenfahrrad, das vor einigen Wochen gekauft war, mit der Nr. 281 847, Marke „Warington“. Das zweite gestohlene Herren- fahrrad trug die Marke „Egir“, war gebraucht, aber noch gut erhalten. Das Fahrrad hatte einen schwarzen Rahmen; die Felgen waren braun gefir- sigen mit schwarzen Streifen, die Speichen waren verrostet. Die Gummireifen aus den Metallfel- den waren herausgefallen. Das Rad hatte eine fast neue, rote Kontinental-Halbballon-Verreifung. Die Spuren der Einbrecher konnten auf der Kies-

straße bis Kutturren verfolgt werden. Bei den Tä- tern handelt es sich scheinbar um zwei aus der Nach- barchaft geflüchtete Kufischer. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Durchgehende Pferde. Dieser Tage kamen die beiden Fischer Wilhelm Paura und Bruno Schmidt aus Klein-Karzewischen mit ihrem Zweifelhä- ngerwerk nach Hause gefahren. Da sie etwas an- getrunken waren, verloren sie die Herrschaft über die Pferde, die plötzlich durchgingen. Dabei fielen die beiden Insassen des Wagens auf die Straße. Während Paura fast ohne Verletzungen davontam, ist Schmidt, der unter die Pferde und den Wagen fiel, übel zugerichtet worden. Der beschädigte Wa- gen konnte aufgehalten werden.

Omnibus Pogegen-Schmaleningken und Pogegen-Rattischken. Wie bereits berichtet, hat die Postverwaltung dieser Tage einen neuen Omnibus auf der Strecke Pogegen-Schmaleningken in Be- trieb genommen, welcher neben der Post bis zu 40 Passagiere befördern kann. Vom 1. November ab wird ein zweiter großer Postomnibus auf der Linie Pogegen-Rattischken verkehren. Die Inhaber der Kleinbahn-Gesellschaft, welche diese Kraftfahrlinie seit dem 1. November 1921 aufrecht erhielt, stellt ihre Fahrten am kommenden Monatsende ein. Die Ge- sellschaft, welche bisher die Strecken Uebermemel-Schmaleningken, Uebermemel-Laugbargen und Uebermemel-Rattischken besetzt, gibt jetzt auch diese letzte Linie auf.

Der Handwerkerverein e. V. Bischoff hielt die- ser Tage eine Versammlung ab. Es wurde be- schlossen, das 60jährige Stiftungsfest am 6. Februar 1927 zu feiern. Ferner wurde dem Maschinenmei- ster Joseph Maurisch eine Ehrenurkunde über- reicht.

Kirchenzettel für Memel und Heidekrug

Johanniskirche. 9,30 Uhr Pfr. Blaesner; 11 Uhr Kinder Gottesdienst; 5 Uhr Vikar Radtke. Mon- tag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfistorium, Gen.-Sup. Obereigner. Mittwoch: 5 Uhr Missionsstunde im Gemeindehause. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Obereigner.

Englische Kirche. 9,30 Uhr lit. Gottesdienst; 11,15 Uhr Kinder Gottesdienst. Mittwoch: 7,45 Uhr Bi- belstunde, Pfr. Blaesner. (5012)

Evangelisch-reformierte Kirche. 9,30 Uhr Pfarrer Prief; 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Freitag: 5 Uhr Frauenhilfe. (5010)

Jakobuskirche. 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar Rawohl; 11,30 Uhr lit. Gottesdienst (Radio- übertragung), Konf.-Nat. Reids. (5028)

Katholische Kirche. Sonnabend, d. 24. 5 Uhr nachm. Beichte, 8 Uhr Standespredigt für die Jugend, darauf Beichte. Sonntag, d. 25. (Christkönigs- fest): 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. H. Komm. der Jugend), 8,30 Uhr Schullergottesdienst, 9,30 Uhr Hochamt u. Pred., 11,15 Uhr Hochamt u. lit. Pred., 6 Uhr feierliche Christkönigsandacht, Pred. und Prozession. Gottesdienst in Pliden.

Ev. Kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Str. 2 Uhr nachm. lit., 4 Uhr deutsch, Mikulski; 6 Uhr Jugendbib. Schmelz u. Bommelsvitte 2,90 Uhr nachm. (5023)

Beitel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9,30 Uhr: „Jesus Herrlichkeit in seinem Wort“ und 4 Uhr: „Jesus Herrlichkeit in seiner Bot- schaft“, Pred. Dreßler; 11 Uhr: Kinder Gottes- dienst; 6 Uhr: Bibelfunde (getrennt). Mitt- woch 8 Uhr: Bibelfunde und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. (5029)

Die Heilsarme, Tischlerstraße 1. Sonnt., d. 25. 10.: 9 Uhr vorm. Heiligungsvorl., 2 Uhr nachm. Kin- dervorl., 7,30 Uhr abends Heilsversamm.

Evangel. Kirche Heidekrug. Sonntag, d. 25. Oktbr.: 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr lit. Got- tesdienst, Vikar Kllus; 1,30 Uhr Kinder Gottes- dienst; 3 Uhr Jugendbibelstunde.

Baptistengemeinde Heidekrug. Heidekrug: Son- tag: 9,30 Uhr Predigtgottesdienst (Bergien), 11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch: 7,30 Uhr Bibel- stunde. — Wilkieten: Sonntag: 2 Uhr Erntedank- fest bei Neubacher (Bergien).

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokale und Provinz Max Houll, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Hansen ist vor kurzem als Gutsbesitzer in Nor- wegen gestorben. Die „versiegelte Order“ hatte ihn zum reichen Manne gemacht.

Zeitgeiz / Von Richard Gerlach

Schubert behielt sogar im Schlaf die gewohnten Augenlider vor den Augen. Am Morgen setzte er sich in Hemd und Unterhosen hin und kompo- nierte. Wenn er aufwachte, wollte er nicht erst nach der Brille suchen.

Die Minute, die verlorengegangen wäre, wenn zwischen Gärten, Schuppen, Halsbinden, Rücken, Futteralen und allen möglichen Kleidungsstücken die Brille und die Beinkleider hervorgebracht wären, hätte nie erlebt werden können. Denn was nützt ein genau und ordentlich angezogener Schu- bert, dem die Luft vergangen ist, ein Lied zu schrei- ben?

Noch jeder Genius hat mit seiner Zeit geknau- fert. Der Mathematiker, der selbst auf einem ge- wissen Dertchen ein Arithmetikbuch berechnen hatte, verfuhr durchaus folgerichtig. Das heißt nun freilich nicht, daß alle schöpferischen Menschen so regelmäßig nach der Uhr wie Kant gelebt hätten. Schubert hatte auch seine Plutzeiten; er konnte die ganze Nacht singend und spielend bei Freunden und in Gasthäusern umherstreifen. Doch wenn er nicht gefällig gestimmt war oder ihm dieser oder jener Gast nicht gefiel, rief er mitten in den schönsten „Schubertliedern“ aus: „Muße und Scheinbare Ver- gnügen erlaube er sich nur, wenn er sie gerade brauchte.“ Und wenn er später seinem Freunde Schuberer schrieb: „Ich möchte mit Goethe ausreifen: Wer bringt uns nur eine Stunde dieser goldenen Zeit zurück!“ — so klingt darin das schwermütige Ge- fühl: dieses Leben ist einmalig.

auch, daß Sie im Lauf der verhältnismäßig kurzen Zeit und trotz der ungewöhnlichen Umstände viele Freunde unter Ihren früheren Kollegen und Vor- setzern in der Münze gewonnen haben.

Es ist selbstverständlich, daß Ihr guter Ruf — und französischer Name — in keiner Weise durch Ihr Verhören an diesem kritischen Zeitpunkt leiden soll; aber ich möchte Sie doch bitten, etwa ein Jahr vergehen zu lassen, ehe Sie sich mit Ihren früheren Kameraden in Verbindung setzen. Geben Sie darauf ein?

Ja, Euer Excellenz.

So will ich Ihnen Bedewohl sagen, junger Mann, und wünschen, daß es Ihnen in Ihrem schönen Vaterlande so gut gehen mag, wie Sie es verdienen. Apropos! Hier liegt eine versiegelte Order für Sie, wollen Sie sie erst in dem Augen- blick öffnen, wo, wie der Dichter laßt, die ersten weißen Berggipfel aus dem Meer emporstehen?

Ich verspreche es, Euer Excellenz.

Nun, dann noch einmal: Leben Sie wohl! Ein Jahr nach diesem Ereignissen kam Noddles eines Morgens mit ganz verblühtem Gesicht in die 5. Abteilung, und als alle Kameraden versammelt waren, las er mit gedämpfter Stimme folgenden Brief vor:

Lieber Noddles!

Erinnern Sie sich, daß wir in einer gemächlichen Abendstunde zusammen bei unserm gemeinsamen Freunde Brown saßen, und daß ich, ebenso wie ihr andern das Recht erhielt, die 100 Pfund Sterlina, die in der Bank stehen, zu verdienen?

Als der rechtmäßige Besitzer dieser 100 Pfund Sterlina bitte ich Sie, sie in gleichen Teilen unter die Kameraden in der 5. Abteilung zu verteilen, als einen geringen Trost für all die Sorge und Angst, die sie ausstanden haben.

Ich sende Euch allen meinen Gruß und Dank für gute Kameradschaft.

Lacour.

Über wenn er sich schlafen legte, behielt er die Brille auf der Nase, damit er am Morgen gleich anfangen konnte zu komponieren.

Hier durch eine schwere Walze ein gewisser Ausaleich geschaffen werden. Allerdings darf dabei der Boden nicht allzu feucht sein. Gleichzeitigkeit bewirkt das Walzen aber auch ein auf Teil der Mäuservertilgung, die man übrigens jetzt planmäßig durch die bekannten Mittel, Beraiten oder Beraiten, durchführen sollte. Eine noch vor Winter erfolgte Vernichtung der Rager macht die aufgewendete Mühe mehrfach bezahlt, da den Schädlingen die Möglichkeit der Vermehrung im ungestörten Bau genommen und ihr massenhaftes Auftreten im Frühjahr verhindert wird.

Im Gegenatz zum Klee darf man jedoch die Luzerne nicht mehr beweiden lassen, weil sie, wenn sie zu kurz in den Winter kommt, empfindlich geschädigt wird. Bei schwächerem Bestand junger Luzerne empfiehlt sich eine Stickstoffdüngung, die jedoch bei älterer Luzerne gänzlich überflüssig ist.

Auch bei Wiesen ist aus den oben genannten Gründen eine ausgedehnte Beweidung nur von Vorteil. Diese erweiterte Futtergrundlage wird man gern noch ausgiebig ausnützen, um andere Futtermittel zu sparen. Die Anwendung einer schweren Walze ist ebenfalls dort am Platze, wo der Weidebetrieb weniger stark ausgeübt wird. Man verasse unter den vielen Herbstarbeiten aber nicht, für eine gründliche Reini gung der Gräben zu sorgen. Eine zusätzliche Düngung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali kann auch den Wiesen nicht schaden; sie kann noch bei Eintritt kälterer Witterung erfolgen.

Eine gute Pflege verlangen auch unsere Weiden, die in manchen Gegenden überaus stark herangezogen worden sind. Hier muß eine Bedeckung des Weidelandes, am besten mit Kartoffelkraut, erfolgen, das gleichzeitig eine dünne Wirkung ausübt. Man bedecke die Weiden möglichst sofort nach dem Abtrieb des Viehes. Dabei darf natürlich keine Verschwendung getrieben werden; alles, was man zur Verfütterung bzw. zur Einreue braucht, darf nicht aneagriffen werden. Wo kleinere Kartoffelbestände vorhanden sind und das Kartoffelkraut zur Bedeckung nicht ausreichen sollte, kann man mit gutem Erfolge ebenfalls anderes Material zu diesem Zweck benutzen, z. B. Abfälle von Stroh, Spreu und Torfmüll. Dadurch wird die teilweise ara verbliebene Grasnarbe vor Frostschäden weitgehend geschützt und auch ihre fräftige Entwidlung im kommenden Frühjahr begünstigt. Man sehe aber darauf, daß das Bedecken der Weiden in nicht allzu dicker Schicht und möglichst gleichmäßig erfolgt. Einen Teil der Stickstoffdüngung bringe man noch vor Winter unter, während man die restliche Stickstoffgabe zweckmäßigerweise im Laufe des nächsten Sommers aufs Feld bringt; daeagen ist eine Herbstdüngung mit Kali- und Phosphorsäuredüngemitteln unbedingt angebracht.

Allgemein lorge man jetzt für eine gute Instandhaltung der Weiden und deren Umzäunungen, wobei man nicht verasse, die Drahtspanner an den Koppeldrähten zwecks Schonung der Drähte im Winter etwas zu lösen. Das Ausbessern schadhafter Ränge darf ebensowenig verassen werden wie das Entleeren der Tränkbohrer, die man am besten mit Strohbindeln ausfüllt. Für das nächste Anbau- und Erntejahr empfiehlt es sich, schon im Herbst vorzuarbeiten. Dazu gehört die Bereitung der Tränkbohrer, die man am besten mit Strohbindeln ausfüllt. Für das nächste Anbau- und Erntejahr empfiehlt es sich, schon im Herbst vorzuarbeiten. Dazu gehört die Bereitung der Tränkbohrer, die man am besten mit Strohbindeln ausfüllt. Für das nächste Anbau- und Erntejahr empfiehlt es sich, schon im Herbst vorzuarbeiten. Dazu gehört die Bereitung der Tränkbohrer, die man am besten mit Strohbindeln ausfüllt.

Verletzungen am Pferdehuf

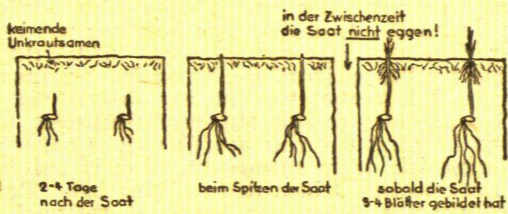
Eine der häufigsten Krankheiten unserer Pferde ist das Lahmgehen, das die Tiere in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Wenn die Ursachen nicht baldmöglichst abgestellt werden, können größere Schädigungen entstehen. Es ist daher unbedingt erforderlich, dem Huf des Pferdes erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Meistens werden Entzündungen an den Hufen durch eingetretene oder infolge ungeschicklichen Beschlagens zu tief eingedrungene Nägel verursacht. Ist dies bei der Nachschau der Fall, so entferne man vorsichtig den Fremdkörper und merke sich genau dessen Eintrittsstelle und die Tiefe der Wunde. Den „Kanal“ erweitere man sofort, damit Eiter und Jauche abfließen können. Nach dem Baden des Hufes in einer Jod- oder Sublimatlösung leite man einen Wundbalsam in die Wunde, die man hierauf mit Wachs oder Harz verschließt. Empfehlenswert ist bei kleineren Verletzungen die Behandlung des Hufes mit kalten Umschlägen, in Zweifelsfällen ziehe man jedoch lieber einen Tierarzt zu Rate.

Solange das Lahmgehen der Pferde anhält, lasse man sie unbedingt im Stall, in den man reichlich und reine Streu bringt. Ist man sich über die Ursache des Lahmens nicht klar, so befähle man den Huf. Reizt dieser übermäßige Wärme oder empfindet das Pferd beim vorsichtigen Belassen des Fußes Schmerzen, dann handelt es sich in der Regel um eine innere Entzündung. Mit dem Herbeiholen des Tierarztes darf man aber auf keinen Fall so lange warten, bis das Tier fast nichts mehr frist und schnell abmagert! Dann hat sich die Krankheit, die anfänglich verhältnismäßig leicht zu heilen gewesen wäre, bedeutend verschlimmert. Jeder denkende Landwirt sieht daher immer auf eine sachgemäße Hufpflege in seinem Betrieb.

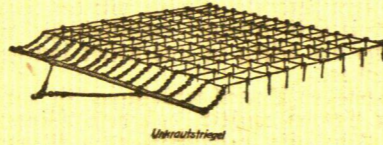
Bekämpfung der Unkräuter

Wenn bei der Bestellung ein Stück Feld neu besät oder bepflanzt wird, so ist dieses, wenn auch scheinbar leer, doch nicht frei von anderen Pflanzen, denn im Boden schlummern vom Vorjahr her allerlei Samen, die nur auf die günstige Zeit zum Aufgehen warten. Diese noch nicht sichtbaren Pflanzen sind die Unkräuter. Es sind dies entweder solche Pflanzen, die auf dem betreffenden Boden ihren natürlichen Standort haben, also diesem aufs beste angepaßt sind, oder solche, die bereits seit Urzeiten als Keime und unvermeidbare Begleiter der Kulturpflanzen aufgetreten. Die Kulturpflanzen sind daeagen keine ursprünglich einheimischen, also keine bodenkundigen Gewächse im eigentlichen Sinne, sondern Fremdlinge. Die Kulturpflanzen sind weiter zwar in bestimmten Leistungen erheblich gesteigert, dafür aber anspruchsvoller, verwöhnter, empfindlicher und so in ihrer Konkurrenzfähigkeit geschwächte Gewächse. Darum sind ihnen die anspruchsloseren, robusteren Unkräuter an Konkurrenzfähigkeit überlegen, zumal diese ja schon am Platze sind, wenn die Saat zu keimen beginnt. Die Kulturpflanzen haben darum mit den Unkräutern einen erbitterten und ewigen Kampf um den Platz an der Sonne auszufechten. Dieser Kampf würde wohl mit dem völligen Sieg der Unkräuter enden, wenn nicht der Mensch seine schützende Hand über die Kulturpflanzen ausbreitete. Trotz einer schon jahrtausendlangem systematischen Unterdrückung haben die Unkräuter noch nichts an ihrer Überlegenheit

Die billigste und wirksamste Unkrautbekämpfung



Die günstigsten Zeitpunkte zum Überkoppeggen der Saaten.



Konkurrenzfähigkeit eingebüßt. Der Mensch muß sich ihrer also immer wieder von neuem erwehren, wenn er nicht um den Lohn seiner Mühe gebracht werden will.

Dieser ewige Kampf geht auf zwei Wegen vor sich:

1. durch eine Schwächung und Vernichtung der Unkräuter selbst.
2. durch eine Begünstigung und Stärkung der Kulturpflanzen.

Der Weg zur Bekämpfung der Unkräuter erabt sich aus der Kenntnis ihrer Lebensgewohnheiten. Wir wissen, daß sie sich durch Samen oder ihre Wurzelsprossen in ungeheurer Weite vermehren und verbreiten können. Darum müssen wir mit allen Mitteln der Ordnung und Sauberkeit — wozu auch bestreutes Saatgut, geregelte Stallmistwirtschaft usw. gehören — verhindern, daß Unkrautsamen oder Unkrautwurzelsprossen auf die Felder gelangen. Wir können weiter planmäßig solche Kulturen abwechselnd in die Fruchtfolge einschleiben, die von sich aus durch schnelle Bodenbeschattung die Unkräuter zu unterdrücken imstande sind. Trotz alledem wird aber der Boden nach der Ernte stets stark mit Unkrautsamen durchsetzt sein. Wer nun schon im Herbst durch Schalen, Abschleppen, Walzen und Eggen des Bodens die Unkräuter zum Auflaufen veranlaßt und durch den Unkrautstriegeel vernichtet hat, hat schon viel getan, um diese Plage einzuschränken. Immer aber wird noch genug davon zurückgeblieben sein, so daß also auch im Frühjahr die Unkräuter energisch bekämpft werden müssen. Sie sind ja schon längst am Platze, wenn die Kulturpflanzen gesät oder gepflanzt werden!

Die Zeit der Unkrautbekämpfung kommt jetzt bald heran, vor allem darf der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt werden.

Welche Mittel können wir dafür anwenden?

Zunächst die Bekämpfung. Sie kann auf ganz einfache und billige Weise geschehen, bedarf es doch dazu nur eines, am besten wiederholten, Eggenstrichs. Man muß ihn natürlich bei trockenem Wetter vornehmen und zwar noch ehe etwas von den Unkräutern zu sehen ist. Das richtige Gerät dafür ist eine möglichst leichte, vielzinkige Ege, der sogenannte Unkrautstriegeel.

Sobald die in den Boden gebrachte Saat zu keimen beginnt, ist der rechte Augenblick gekommen. Im Saatbett keimen jetzt auch die Unkräuter und zeigen die bekannten weichen Keimsäden, die mit der vielzinkigen Ege zerreiben oder an die Oberfläche gebracht werden können, wo sie vertrocknen, ehe sie festen Fuß zu fassen vermögen. Kurz vor dem Auflaufen der Saat

wiederhole man den Eggenstrich, sei aber vorsichtig, sobald die ersten Spikes der Saat erscheinen, um nicht das Anwurzeln der Getreidepflanzen zu fördern. Erst nach dem Erscheinen des dritten oder vierten Blattes der Getreidepflanzen entferne man das inzwischen noch gekimte Unkraut mit einem nochmaligen Eggenstrich.

Dieses einfache und billige Mittel zur Unkrautbekämpfung im Frühjahr sollte kein Bauer unterlassen, wenn der Boden gehörig abgetrocknet und keine Frostgefahr mehr zu befürchten ist. Man braucht nur mit dem Fuß die oberste Bodenschicht beiseite zu stoßen, um die weichen Keimsäden der Unkräuter feststellen zu können. Sind diese zu erkennen, ist der richtige Zeitpunkt für die Bekämpfung durch den Eggenstrich gegeben.

Ein weiteres Mittel geht den anderen Weg, indem die Kulturpflanzen in ihrer Wachstumskraft so gekräftigt werden, daß sie den Kampf gegen die Unkräuter siegreich überstehen können. Dieses Mittel ist gegeben in einer sachgemäßen Düngung. Davon ziehen die Unkräuter wohl auch ihren Nutzen, aber sie vermögen die Pflanzennährstoffe der Handelsdünger allzuleichterweise garrnisch in so großen Mengen aufzunehmen und sie auch nicht so voll auszunutzen wie die hochgezüchteten, einer solchen Düngung angepaßten Sorten unserer Kulturpflanzen. Mit einer Volldüngung stärken und steigern wir also die Wachstumskraft der Kulturpflanzen gegenüber der der Unkräuter, so daß sie diesen primitiven Gewächsen bald überlegen werden und ihnen aus den Reihen wachsen. Infolgedessen, und zwar vor allem durch fräftige Stickstoffgaben, schließen die Kulturpflanzen auch bald ihre Reihen und bilden rasch ein dichtes Blätterdach, unter dem die Unkräuter infolge Lichtmangels bald ganz zurückgedrängt werden. Diese schnelle Beschattung des Bodens sorgt auch für Erhaltung der Gare und läßt außerdem alle Lücken vermeiden, auf denen das Unkraut sich ja gar zu gern und schnell breit macht. Erst mit ausreichenden Mengen von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali unter ihren Füßen gewinnen die Kulturpflanzen den endgültigen Vorsprung vor den Unkräutern.

Unkrauteggen und sachgemäße Düngung sind also nicht voneinander zu trennen, ja noch in letzter Minute läßt sich Veräusertes durch eine Kopfdüngung mit schnellwirkenden Düngemitteln, z. B. Kalk- oder Natronsalpeter oder Nitrophoska, nachholen.

Die hier geschilderten Maßnahmen sind sämtlich solche, die neben der Unterdrückung der Unkräuter auch sonst dem Boden und den Kulturpflanzen zu Gute kommen, also ganz im Rahmen einer vernünftigen und planmäßigen Wirtschaftsweise liegen. Diese Maßnahmen müssen aber in jahrelanger, zielbewusster Arbeit fortgesetzt werden, um die Acker schließlich in einem von allem Unkraut geäuberten Zustande dauernd zu erhalten.

Das Waschen der Rübenblätter

Man sollte die Rübenblätter nicht dem Acker zur Humusbildung überlassen, ohne zuvor ihren Futterwert auszunutzen. Jedes Rübenblatt sollte als Grün- oder Sauerfutter ausgenutzt werden. Man muß natürlich dafür sorgen, daß die Rübenblätter gänzlich frei von Erde sind, um gesundheitliche Störungen im Viehstall auszuschalten und die restlose Aufnahme der Blätter zu erreichen.

Durch das Köpfen der Rüben auf dem Felde läßt sich nur ein zum Teil sauberes Rübenblatt gewinnen, das sofort verfüttert oder eingesäuert werden kann. Der andere Teil muß, um als vollwertiges Futter zu gelten, gewaschen werden. Unsere Arbeitsbildung zeigt eine Vorrichtung zum Waschen von Rübenblättern.



Praktisches Gestell zur Rübenwäsche im Kleinbetrieb

tern, die sich im Kleinbetrieb gut bewährt hat. Man verwendet dazu eine alte Wagenleiter oder ein ähnliches Gestell, über das man Maschendraht spannt. Das Ganze wird auf Steine oder Holzklöße gelegt. Die schmutzigen Rübenblätter werden nun auf den Maschendraht ausgebreitet und mittels einer Gießkanne mit Wasser begossen. Das Wasser spült somit sämtlichen Schmutz von den Blättern. Bei Regenwetter kann man die Arbeit des Gießens sparen. Sind die Blätter sauber, so legt man sie auf dem Ralen oder auf einer Bretterunterlage in kleine Häufchen, damit noch genügend Wasser abläuft. Dann erst kann man sie verfüttern oder einsäuern. Da beim Waschen der Rüben große Schmutzmengen mit abgehen, ist es zur Verhütung des Aufschlammens der Abflaerungsrinne rasch, eine Klärgrube anzulegen, besonders dort, wo der Rübenanfall bedeutend ist. Die Abflaerungen fährt man zweckmäßigerweise als Dünger aufs Feld, die Abwässer selbst dürfen auf keinen Fall, mit Blattresten vermischt, in Teiche geleitet werden, weil die faulenden Rübenblätter durch Sauerstoffentzug auf Lebewesen schädlich wirken.

Winterfütterung des Milchviehs

Bei der verhältnismäßig geringen Menge an eiweißreichen Kraftfuttermitteln, die uns zur Verfügung stehen, müssen wir bei der Milchviehfütterung heute mehr denn je darauf Bedacht nehmen, den Tieren bereits im Grundfutter, d. h. also in den wirtschafts-eigenen Futtermitteln, einen Teil der Eiweißmenge zu geben, den sie zur Erzeugung bestimmter Leistungen brauchen. Die nur in geringen Mengen vorhandenen, konzentrierten Eiweißfuttermittel in Form der Zellulose müssen daeagen den Tieren mit hohen Leistungen vorbehalten bleiben, bei denen es nicht möglich ist, die für die Leistung erforderlichen Nährstoffe allein in den ballastreichen Wirtschaftsfuttermitteln zu verarbeiten.

Der Landwirt muß sich zu Beginn der Winterfütterung durch Aufstellung eines Futtervorratslaages unbedingt ein Bild davon machen, welche wirtschafts-eigenen Futtermittel er für die Fütterung des Milchviehs im Winter zur Verfügung hat und wie er diese Futtermittel so verteilt, daß sie von den einzelnen Rühen am besten ausgenutzt werden. Geschieht das nicht, so wird in der Regel zu Beginn der Stallfütterung sehr reichlich und unweckmäßig gefüttert, während die Tiere dann im Frühjahr zu knapp ernährt werden und in der Leistung zurückgehen. Bei richtiger Verteilung und Verwendung der im Betrieb vorhandenen Futtermittel lassen sich mit den gleichen Futtermengen durchschnittlich höhere Milchertträge erzielen, als das bei planloser Fütterung der Fall ist.

Um eine sachgemäße Fütterung des Milchviehs vornehmen und die vorhandenen Futtermittel möglichst zweckmäßig auszunutzen zu können, muß man sich über weitere Klar sein. Einmal muß man die Nährstoffmenge kennen, die ein Tier zur Lebenserhaltung und zur Erzeugung einer bestimmten Leistung braucht, und weiter muß man wissen, welchen Nährstoffgehalt die einzelnen Futtermittel und besonders die Wirtschaftsfuttermittel haben. Neben den beiden eben erwähnten Gesichtspunkten ist für die Aufstellung einer Fütterung bzw. die Vornahme einer Futterberechnung die Kenntnis der Bearbeiter „Stärkewert“ und „verdauliches Eiweiß“ erforderlich, da damit der Nährstoffgehalt der verschiedenen Futtermittel gekennzeichnet wird.

Was zunächst den Nährstoffbedarf anbelangt, so läßt sich dieser für eine Kuh mit einer bestimmten Leistung unschwer aus den bekannten Tabellen in den landwirtschaftlichen Kalendern ersehen oder noch einfacher mit Hilfe folgender Zahlen berechnen: Eine Kuh von 500 Kg. Lebendgewicht braucht zur Lebenserhaltung täglich 3 Kg. Stärkewerte und 300 Gr. verdauliches Eiweiß. Zur Erzeugung von 1 Kg. Milch sind daneben 200 Gr. Stärkewerte und 50 Gr. verdauliches Eiweiß erforderlich, so daß eine Kuh mit einer Leistung von 20 Kg. Milch und einem Lebendgewicht von 600 Kg. also 3600 Gr. Stärkewerte mit 360 Gr. verdaulichem Eiweiß als Erhaltungsfutter und rund 4 Kg. Stärkewerte mit 1 Kg. verdaulichem Eiweiß als Leistungsfutter benötigen würde.

Nach Feststellung des Nährstoffbedarfs auf Grund von Gewicht und Leistung des Tieres handelt es sich darum, die Nährstoffmengen zu ermitteln, die in den für die Fütterung der Kuh täglich vorhandenen Wirtschaftsfuttermitteln enthalten sind. Der Nährstoffgehalt der einzelnen Futtermittel, dessen Kenntnis für die Aufstellung der Fütterung notwendig ist, erabt sich aus den beiden letzten Spalten der bereits erwähnten Tabellen. Wir finden dort z. B. für gutes Wiesenheu die Angabe, daß es 3,8 Proz. verdauliches Eiweiß hat und einen Stärkewert von 31 Ka. je D.-Mtr. Einfacher ausgedrückt heißt das, daß in 1 Ka. gutem Wiesenheu 38 Gr. verdauliches Eiweiß und 310 Gr. Stärkewerte sind. In der gleichen einfachen Weise läßt sich der Eiweiß- und Stärkewertgehalt aller anderen bekannten Futtermittel aus diesen Tabellen ablesen.

Es wurde oben schon darauf hingewiesen, daß wir den Tieren bereits im Grundfutter eine möglichst große Menge Eiweiß zuführen sollen, um Kraftfutter zu sparen. Diese Forderung läßt sich überall dort sehr gut erfüllen, wo im Betrieb ausreichende Mengen von eiweißreichem Gärfutter aus Klee, Luzerne oder Sülklingen, sowie aus Heu zur Verfügung stehen. Mit Hilfe dieser beiden Futtermittel, d. h. eiweißreichem Sauerfutter und gutem Heu, läßt sich ohne Schwierigkeit der Nährstoffbedarf einer Kuh mit einer Leistung bis zu 15 Kg. fast decken, der nach den vorhin gemachten Angaben ungefähr 6 600 Gr. Stärkewerte und 1 100 Gr. verdauliches Eiweiß beträgt. So läßt sich z. B. folgende Futterration zusammenstellen:

	verda. Eiweiß	Stärkewerte
30 Ka. Kleeislaae	600 Gr.	3 600 Gr.
10 Ka. gutes Wiesenheu	380 Gr.	3 100 Gr.
	980 Gr.	6 700 Gr.

Natürlich werden so hohe Tagesgaben an Sauerfutter und Heu nur in Ausnahmefällen in einer Wirtschaft zur Verfügung stehen, und man wird andere Futtermittel, wie Sommerhalbstroh, Futterrüben, Schnitzel, Rübenblatt usw., bei der Aufstellung der Ration verwenden. Da die zuletzt genannten Futtermittel aber alle eiweißärmer sind als gutes Gärfutter und Heu, so muß man, um den Nährstoffbedarf einer 15-Tier-Kuh zu decken, dann immer noch eine gewisse Menge Kraftfutter zufüttern.

Aus diesem Beispiel erabt sich sehr deutlich, welche über-

ragende Bedeutung das Vorhandensein guten Sauerfutters im Wirtschaftsbetrieb für die Ernährung des Milchviehbestandes mit wirtschaftseigenen, eiweißreichen Futtermitteln hat. Wir müssen dahin kommen, daß Tiere mit niedrigen und mittleren Leistungen allein mit wirtschaftseigenen Futtermitteln ernährt werden und daß Kraftfutter nur dort gefüttert wird, wo es zur Deckung des Nährstoffbedarfes unbedingt notwendig ist, d. h. also bei den hochleistungsfähigen Tieren. Vor allen Dingen müssen aber die Deftuchen den fräsmelkenden Tieren vorbehalten bleiben, damit diese mehr oder weniger konzentrierten Eiweißfuttermittel so gut wie irgend möglich ausgenutzt werden.

Stallsufsboden aus Holz

Bei landwirtschaftlichen Bauten wird sehr oft ein Holzstallsufsboden verwendet, der aus runden Holzstücken gebildet wird. Die zwischen den einzelnen Rundhölzern entstehenden trockenen, offenen Löcher werden mit einem Gemisch aus Sand, Torfmoos und Teer ausgefüllt. Abbildung 1 zeigt diesen Kufsboden. Diese Art Kufsboden kann man wohl für Werkstätten und Lagerräume verwenden, aber niemals für Ställe von Groß- und Kleinvieh. Wird auch das Holz imprägniert, so ist die Imprägnierung doch nicht so, daß sie das Holz vollkommen durchdringt. Bilden sich nun im Holz Risse, was ein ganz natürlicher Zustand ist, dann dringt der Harn der Tiere in die Risse des Holzes ein, diese werden außerdem mit Kot gefüllt. Urin und Kot sind Fäulnisereger, die das Holz in sehr kurzer Zeit zerstören, krankmachende

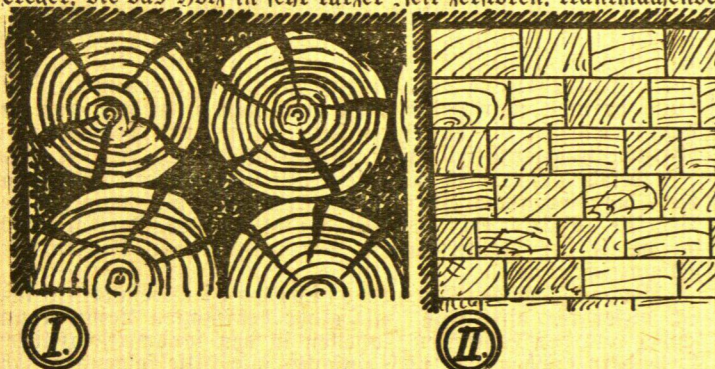


Abb. 1: unweidmässiger Stallsufsboden aus Rundhölzern.
Abb. 2: einwandfreier Kufsbodenbelag aus Brettabfällen.

Bilze erzeugen und allen anderen Krankheitserregern die besten Lebensmöglichkeiten bieten.

In Ställen mit diesem Kufsboden werden die Tiere sehr schnell krank und durch die Störungen der Gesundheit läßt ihre Leistungsfähigkeit merklich nach. Ja, man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß ein großer Teil der Krankheiten und Seuchen seine Ursache in diesen Stallsböden hat. Auf der Abbildung 1 sind diese Risse in den Holzstücken leicht erkennbar. Wohl ist das Holz das beste Material für Stallsböden, es ist warm und trocken, aber nur, wenn der Stallsboden sachgemäß, den Eigenschaften des Holzes entsprechend, gearbeitet wurde.

Wollen wir für den Stall einen wirklich guten Holzstallsboden bauen, dann kaufen wir uns im Sägewerk oder in einer Holzbearbeitungs- bzw. Kistenfabrik einen Posten möglichst gleichmäßig starker Brettabfälle (Feuerholz), schneiden diese gleichmäßig 12 bis 15 Ztm. lang, imprägnieren die Klöße im Vollbad mit Karbolineum oder einem ähnlichen Imprägniermittel und verlegen sie nach dem Trocknen in heißem Teer auf den gut vorbereiteten Stallsbodenrand. Die Brettabfälle können in allen Stärken von 2 bis 5 Ztm. verwendet werden, die Breite ist Nebensache, auch die Holzart. Es braucht durchaus kein Hartholz zu sein, auch Nichten- und Kiefernholz genügt vollkommen. Eichenholz nimmt man nur für die viel beanspruchten und befahrenen Stallwege.

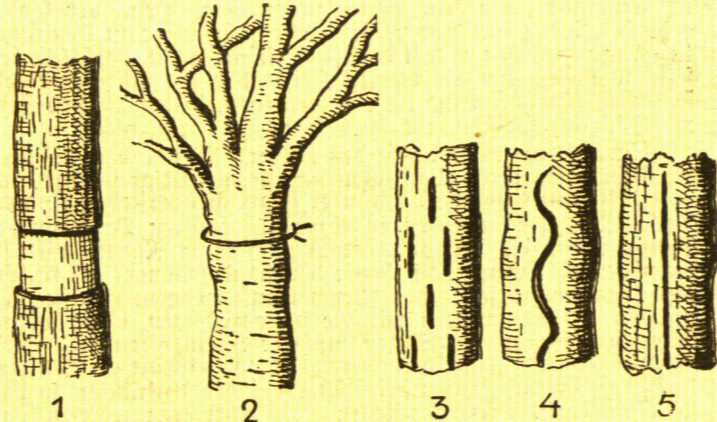
Abbildung 2 zeigt das Aussehen dieses Kufsbodens. Hat man den Kufsboden fertig verlegt, dann überstreicht man seine Oberfläche nochmals recht kräftig mit der Imprägnierflüssigkeit, lüftet den Stall out und läßt das Ganze gut trocknen. Nach etwa 10 bis 14 Tagen ist der Kufsboden zur Benützung fertig. Der aus diesen dünnen Holzklößen hergestellte Stallsufsboden ist nicht nur gesundheitlich vollkommen einwandfrei, sondern er ist auch recht lange haltbar. Er ist billig, denn man verarbeitet dazu Brennholz. Wichtig ist es, daß die Holzklößen vollkommen trocken sind, denn feuchtes Holz läßt sich nicht wirksam imprägnieren.

Fruchtfördernde Hilfsmittel im Obstbau

Unter unseren Obstbaumbeständen finden wir vielfach sogenannte „faule Träger“, das sind Bäume, die entweder wenig oder garnicht tragen. Die Ursache kann in falscher Unterlage, zu tiefem Stand, auch in Ernährungs- oder Standortverhältnissen liegen. Die Verwendung unfruchtbarer Edelreiser, also solcher, die von Bäumen stammen, die nie getragen haben, kann ebenfalls der Anlaß ungenügender Erträge sein.

Jedenfalls hat man sich von jeher bemüht, in solchen Fällen in irgendeiner Weise nachzuhelfen, was auch vielfach

mit gutem Erfolge gelang. Mittel, um faule Träger im Holztrieb zu bändigen und fruchttragend „umzuwandeln“, haben wir u. a. in dem sogenannten „Ringeln“ (Abb. 1), in dem Anlegen eines Drahtringes („Fruchtkürtel“, Abb. 2) und in den Schröpfschnitten (Abb. 3, 4 und 5). Wird letzteres in der Hauptsache zur Verstärkung zurückgebliebener Stämme und Äste angewendet, so hat es auch immerhin Einfluß auf Veränderung



1. „Ringeln“ des Stammes, 2. Anlegen eines „Fruchtkürtels“, 3. richtiges, 4. und 5. falsches „Schröpfen“.

in der Saftablagernng bzw. -störung oder -umbildung, wie es im Prinzip — praktisch erläutert — als Endziel solcher Eingriffe gelten soll.

Alle diese Hilfsmittel dürfen nicht in übertriebenem Maße angewendet werden, da andernfalls eine Schwächung damit verbunden ist. Das gilt besonders bei dem in Abb. 1 angezeigten „Ringeln“, das in der Regel an einzelnen Ästen durch Entfernen eines Rindenstreifens vorgenommen wird. Die Wirkung hinsichtlich der dadurch einsetzenden Fruchtbarkeit ist etwa die gleiche, wie wir dies bei dem Einschüren eines Stiftenringes beobachten können. Da dies meist bei jungen, frisch gepflanzten Bäumen vorkommt, kann es für den Baum zum Verhängnis werden; hier handelt es sich nämlich zunächst um den wüchsigsten Aufbau und nicht um baldige Erträge.

Das einfachste und harmloseste Mittel ist das Anlegen des Drahtringes (Abb. 2). Nur soll dieser nicht länger als 1 bis 1½ Jahre am Stamm belassen bleiben, da sonst das Gegenteil erreicht wird, nämlich ein Rückgang des Baumwuchses. In den Skizzen 3 bis 5 wird das richtige und falsche Schröpfen gezeigt. Die unterbrochene Ausführung dieser Arbeit gemäß Abb. 3 ist empfehlenswerter, da die kurzen Wunden eher verheilen können, als die langgezogenen. Auch hat man in dem Abstecken mehrerer starker Wurzeln eine Handhabe, den Holztrieb zu mäktigen und auf die Umbildung vorwiegender Rohäfte in Baustoffe (Bildungsäfte) einzuwirken.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Wie hält man Eier frisch? (E. S. i. D.) Was raten Sie mir zur Frischerhaltung von Hühnereiern?

Antwort: Für kurze Zeit kann man die Eier dadurch frisch erhalten, daß man sie täglich wendet und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Durch diese Maßnahme wird das schnelle Eintrocknen des Eihäutchens verhindert. Zweck längerer Aufbewahrung empfiehlt sich das Legen der Eier in Häckel oder Kochsalz, noch besser ist jedoch die Haltbarmachung in Wasserlauge, das man im Verhältnis 1 : 9 mit Brunnenwasser mischt. Ein unangenehmer Beigeschmack tritt nicht ein.

Gerichtstage im Oktober

am 30. und 31. Oktober in Pogegen, Kreisshaus.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Scheff.	Scheff.	Scheff.	Stück	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadluthen (22./10.)	7,50	11,00	8,00	9,00	3,00	2,50	0,80	0,90	8	0,50	0,70	0,70	0,90						
Denbekrug (20./10.)	8,75	—	9,00	10,00	8,50	2,30	0,90	1,30	11-12	0,40	0,60	0,60	0,80						
Memel (17./10.)	8,50	—	8,50	8,00	2,50	1,20	1,40	—	10-12	0,60	1,00	1,00	—						
Pogegen (17./10.)	8,50	—	9,00	8,50	2,00	0,90	1,20	—	9-12	0,50	0,60	0,70	0,90						
Prökuls (14./10.)	8,00	12,00	8,50	8,00	3,00	1,00	1,20	—	10-11	0,60	0,80	0,70	1,00						
Uebermemel	—	—	—	—	—	1,60	0,15	—	—	—	—	—	—						



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 41

Memel, den 24. Oktober 1936

88. Jahrgang

Nach der Hackfrüchtereute

Die Sicherung der Brotgetreideversorgung in der landwirtschaftlichen Erzeugung steht auch im nächsten Jahr wieder mit an erster Stelle. Die Vorbereitungen hierzu müssen schon beim Anbau des Wintergetreides getroffen werden und zwar wird man dabei mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen, wenn Roggen und Weizen erst später, d. h. nach der Hackfrüchtereute bestellt werden können. Weil die Hackfrüchte im allgemeinen den Acker in einem guten und unkrautfreien Zustand hinterlassen, glauben manche Landwirte, es genüge, das Feld nur mit dem Grubber und der Egge zur Saat vorzubereiten. Die Erfahrung lehrt aber, daß für das gleichmäßige Auslaufen der jungen Saat eine flache Pflugfurche eigentlich unentbehrlich ist, da nur so der Boden gründlich gelüftet und durchmischelt wird. Beim Roggenanbau ist allerdings eine gewisse Gefahr damit verbunden, weil Roggen sehr leicht auswintert, wenn er auf ein Feld gebracht wird, welches keinen guten Schutz hat. Das frisch gepflügte Feld muß daher vor der Saat mehrmals mit einer schweren Walze oder mit dem Unterarundpader bearbeitet werden. Die nachfolgende Egge sorgt dann dafür, daß das Saatbett so fein hergerichtet wird, wie der Roggen es besonders liebt. Der Weizen ist weniger empfindlich. Ein grobsholliger Acker saft ihm am besten zu und schützt ihn gegen die Einwirkungen des Frostes.

Nächst der Bodenbearbeitung ist zur Erzielung guter und sicherer Ernten wichtig, daß dem Wintergetreide alle notwendigen Nährstoffe in ausreichenden Mengen im Boden zur Verfügung stehen. Die im Saatgut mitabgegebenen Nährstoffe reichen wohl aus, um den Keimling bis ans Licht der Sonne zu bringen, dann aber ist das Pflanzen auf die Nahrung angewiesen, die ihm durch die Wurzeln zugeführt wird. Im Spätherbst ist jeder Tag kostbar, weil gerade die Wärme neben der Nahrung für die Entwicklung der Winterarten von großer Bedeutung ist. Das Wetter kann man nicht beeinflussen, wohl aber kann man durch eine kräftige Düngung dafür sorgen, daß die Pflanzen aus dem Vollen schöpfen und sich dadurch gut entwickeln können. Gelunde und kräftige Pflanzen nutzen natürlich die wenigen warmen Tage weit besser aus als franke und schwache. Nun ist ja bekannt, daß die Hackfrüchte den Nährstoffvorrat des Bodens stark in Anspruch nehmen. Dieser Erkenntnis muß bei der Düngung der nachgebauten Früchte Rechnung getragen werden. Bei den einzelnen Wintergetreidearten bestehen hinsichtlich des Nahrungsbedarfes Unterschiede. Obwohl der Roggen ein großes Nährstoffbedürfnis hat, ist er infolge seines besseren Wurzelwerkes in der Lage, aus dem gleichen Boden mehr Nährstoffe herauszuholen als Weizen und Gerste. Weizen ist besonders anspruchsvoll und liebt daher Boden in alter Kraft. Alle Getreidearten stimmen aber darin überein, daß sie wie alle Gräser ein ausgesprochenes Bedürfnis für Stickstoff haben, der aber nur dann voll zur Wirkung kommen kann, wenn auch genügend Phosphorsäure und Kali zur Verfügung stehen. Gänzlich verfehlt wäre es, wollte man zu der nach Kartoffeln und Rüben gefähten Winterung noch eine Stallmüddüngung geben. Die Höhe der Kaliphosphatdüngung richtet sich nach der Bodenart und danach, ob die vorhergehenden Hackfrüchte mehr oder weniger stark mit Phosphorsäure und Kali versorgt waren. Im allgemeinen kann man den Bedarf durch eine Düngung mit 30-60 Kilo Reinkaliphosphorsäure = 1,6-3,2 D.-Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat oder 1,1 bis 2,2 D.-Ztr. Phosphorsäure und 40-80 Kilo Reinkali = 1-2 D.-Ztr. 40er Kalisalz sicherstellen. Die ganze vorerwähnte Menge wird vor der Saat ausgestreut. Je ein Caenstich vor und nach der Saat sorgen dann für gleichmäßige Verteilung des Düngers im Boden. Recht strikt ist die Frage, ob wir bereits vor Winter Stickstoff zu Roggen und Weizen geben müssen. Die Meinungen gehen auseinander, doch überwiegen in der landwirtschaftlichen Fachpresse die Stimmen, die dafür eintreten, 1/2-1/4 der vorerwähnten Gesamtstickstoffdüngung den Saaten bereits im Herbst zu verabfolgen. Im vergangenen Jahr hat man vielfach die Beobachtung machen können, daß gerade die Wintergetreidefelder weniger Laager zeigten, die nicht im Frühjahr allen Stickstoff erhalten hatten. Wie bei jedem Lebewesen entscheidet auch bei der Pflanze die Jugendentwicklung

über die spätere Widerstandsfähigkeit. Alle Gefahren werden durch eine frühzeitige Kräftigung leichter überwunden. Man rechnet nun je nach den Umständen mit einer Gesamtstickstoffverfügung bei Wintergetreide von 30-50 Kilo Reinkaliphosphat = 1 1/2-2 1/2 D.-Ztr. eines 20prozentigen oder 2-3 1/2 D.-Ztr. eines 15prozentigen Stickstoffdüngers, von der, wie schon oben gesagt wurde, 1/4-1/2 im Herbst gegeben werden soll. Bei zeitig gefähtem Roggen und Weizen wird diese Menge in den meisten Fällen mit der Kaliphosphatdüngung zusammen in Form von Kalistickstoff vor der Saat auf den Acker gebracht. Wird die Winterung nach Hackfrüchten angelegt, so ist es besser, zur Herbstdüngung solche Düngemittel zu wählen, die den Nährstoff wenigstens zum Teil in schnellwirkender Form enthalten. In solchen Fällen haben sich in der Praxis Gaben von 50-90 Kilo Kaliammonsalpeter oder, wo aus besonderen Gründen die Zeit sehr drängt, 60-100 Kilo Kalisalpeter je Hektar bestens bewährt. Man veresse auch nicht, daß man eine veräumte Kaliphosphatdüngung vor der Saat noch durch die spätere Anwendung eines Volldüngers wie Am-Sup-Ka oder Nitrophoska wieder gut machen kann. 3. B. dürfte 1 D.-Ztr. Nitrophoska je Hektar als Herbstgabe genügen, wobei natürlich nicht veräumt werden darf, die noch fehlenden Phosphorsäure-, Kali- und Stickstoffmengen im nächsten Frühjahr möglichst noch vor Beginn der Vegetation der Winterung mit auf den Acker zu geben.

Außerordentlich wichtig ist bei späterer Saat auch die Verwendung von nur bestem Saatgut. Eine besonders sorgfältige Keimung und Sortierung des in der eigenen Wirtschaft erzeugten Saatgutes ist aus diesem Grunde notwendig. Gebeiztes Saatgut übersteht weit besser die Gefahren des Winters als ungebeiztes. Die geringen Beizkosten machen sich daher immer bezahlt. Daß später bestelltes Wintergetreide im allgemeinen weniger von der Kritisiege befallen wird als früh gesäter Weizen und Roggen, sei hier nur nebenbei bemerkt. Die Vorteile der Drillsaat gegenüber der Breitsaat brauchen wohl auch nicht mehr besonders betont zu werden. Einige Reilen sollen indessen noch die Saattiefe, Drillweite und Ausaatmenge behandeln. Je feuchter das Klima, desto flacher drille man. Bei Roggen kann die Saattiefe 1-3 Ztm., bei Weizen 2-5 Ztm. betragen. Unter 18 Ztm. Reihenentfernung soll man nicht heruntergehen, da es sonst nicht mehr möglich ist, die Saaten zu haden. Die Reihenentfernung darf bis zu 25 Ztm. betragen, wenn der Boden gut und fruchtbar ist. Als Saatmengen haben sich bei Roggen, je nach den Verhältnissen, 80-140 Kilo, bei Weizen 120 bis 180 Kilo je Hektar bewährt. Die Anwendung von Druckrollen ist auch bei späterer Saat zu empfehlen, weil durch sie die Körner eng an den Boden gedrückt und gleichmäßig tief in den Boden gebracht werden. Durch einen raschen Aufgang und eine frühe Jugendentwicklung, wie sie gerade bei nach Hackfrüchten gefähtem Getreide erwünscht ist, lohnt die Winterung die Anwendung von Druckrollen. Nach dem Säen soll ein leichter Caenstich folgen. Ein im Caenstich liegendes Feld hält nicht nur die Bodenfeuchtigkeit fest, sondern kann auch stärkere Reagenmengen vertragen, ohne zu verschlammern.

Es ist also manches bei der Wintergetreidebestellung nach Hackfrucht zu beachten. Mit Umsicht und Ueberlegung muß dabei zu Werke gegangen werden, denn wie die Saat, so die Ernte.

Das Grünland im Herbst

So wie jeder Acker seine sachgemäße Pflege braucht, um nennenswerte Erträge zu liefern, darf auch die richtige Behandlung der Wiesen und Weiden nicht vernachlässigt werden. Auch im Herbst wird jeder denkende Landwirt auf eine wirtschaftliche Nutzung seiner Grünlandbereiche Bedacht nehmen, um wertvolles Futter zu gewinnen.

Im ersten Sinne gilt dies für den Acker und die Ackergrasschläge, die man zweckmäßigerweise bis tief in den Herbst hinein beweiden läßt. Denn der Biß und Tritt der Weidetiere befördert bekanntlich in hohem Maße den Wuchs der Pflanzen. Wo zu wenig Weidetiere vorhanden sind oder eine intensive Weidewirtschaft aus bestimmten Gründen nicht möglich ist, mu

Wo ist das Auge der Göttin Minakshi?

Wundertempel und Tempelwunder in Indien

Es gibt ein modernes Indien mit Eisenbahnen, Baumwollspinnereien, Flugplänen, Telefon und Autostraßen. Aber es gibt daneben noch immer das malerische, mythische Indien, dessen Geheimnisse ein europäisches Auge nur mühsam zu durchdringen vermag.

Die vielen Tempel in Indien bergen so manches Geheimnis, das niemand je gewagt hat, genauer zu untersuchen. In dem riesigen Tempelbezirk von Madura, der das größte Kultgebäude von Süd-Indien umschließt, spielen sich noch täglich vor den Augen der Gläubigen gewisse Wunder ab, und keiner der Betenden ist je auf den Gedanken gekommen, daß dabei etwas anderes als die Mitwirkung der Göttin im Spiele sein könnte.

Die Göttin im Spiele?

Madura ist mit seinen 140 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt in der Präsidentschaft Madras. Sein Tempel, der Eree Minakshi-Tempel, ist das Heiligtum der Göttin Minakshi. Angeblich hat Minakshi in der Zeit von 1781 bis 1788 als Königin in Madura geherrscht. Die fromme Legende will wissen, daß sie später unter dem Namen Parvathi zu göttlichen Ehren erhoben und von Siva, einem der Hauptgötter des Hinduismus, zur Gemahlin erhoben worden sei.

Das eigentliche Heiligtum der Minakshi ist von der Außenwelt durch drei hohe Umwallungen geschieden. Vor dem Allerheiligsten befindet sich ein Bassin, der berühmte Teich der Goldenen Willen.

Im Allerheiligsten selbst steht das Standbild der Göttin. Es ist aus purem Golde gefertigt, etwa 60 Zentimeter hoch, und mit unzähligen Edelsteinen besetzt. Das Kostbarste an ihr sind die Augen, die aus zwei Diamanten reinsten Wassers bestehen. Jeder von ihnen hat einen Wert von etwa 50 000 Dollar. Den Wert der ganzen Statue schätzt man auf etwa eine Million Dollar.

Man kann sich vorstellen, welche Sensation es bei der Polizeiverwaltung in Madura hervorrief, als eines Morgens der Leiter der Tempelverwaltung voller Aufregung erschien und anzeigte, daß ein Auge der Göttin Minakshi verschwunden sei!

Die Untersuchung, die von der Polizei sofort eingeleitet wurde, ergab folgendes: Am Abend vorher war das Standbild der Göttin mit Honig gesalbt worden. Das geschah an jedem Freitagabend. Die Sonntagsfeier ist eine sehr fromme Handlung. Von nah und fern strömen die Hindus zusammen, um diesem Akt beizuwohnen. Das Allerheiligste dürfen sie allerdings nicht betreten. Nur die schwere Tür zum Allerheiligsten wird geöffnet, und von draußen können dann die frommen Hindus die Zeremonien des Oberpriesters beobachten. Als der Oberpriester am anderen Morgen das Allerheiligste betrat, um die tägliche Waschung der Göttin vorzunehmen, sah er sofort, daß ein Auge fehlte. Anstelle des fehlenden Diamanten erblickte er eine leere, tote Augenhöhle.

Der Oberpriester nahm daher die Waschung nicht vor. Er gab die Erlaubnis, die Polizei zu verständigen, die allerdings vor einem vollständigen Mißlingen, Tempelraub in Indien — das grenzt fast an Unmögliches!

Wunder und ihre Erklärung

Ein junger englischer Polizeibeamter, der erst seit kurzem in Indien Dienst tat, nahm sich des Falles besonders an. Der Polizeibeamte beobachtete eines Tages die täglichen Waschungen des Götterstandbildes, sie wurden trotz fehlenden Auges weiter fortgesetzt. Hunderte von Krügen aus dem Teich der Goldenen Willen wurden über der Statue entleert — das Wasser aber floß nicht auf den Steinboden hinunter, der vielmehr genau so trocken blieb wie zu Beginn des heiligen Aktes. Das war eines der heiligen Wunder, vor denen die Hindus täglich betend in die Knie sanken.

Nach Beendigung der Waschung untersuchte der Polizeibeamte das Allerheiligste genauer. Er entdeckte eine sehr geschickt verborgene Abfluhröhre, die so angelegt war, daß der Oberpriester während der Waschung genau darauf stand, so daß man die Röhre von draußen nicht sehen konnte. Ein „Wunder“ hatte also seine sehr einfache Erklärung gefunden!

Etwas schwieriger war schon die tägliche Speisung der Göttin zu erklären. Um 12 Uhr Mittags wurden ihr auf goldenen Schüsseln Reis und Küchlein dargeboten. Die Schüsseln wurden vor dem Götterstandbild niedergestellt, der Oberpriester verließ das Allerheiligste und schloß die Tür. Nach einer kleinen Weile öffnete er die Tür wieder, und die braunen Wellen des Gläubigen Fades, daß die Schüsseln vollkommen leer gewesen waren! Die Göttin hatte also gerührt, den Reis und den Kuchen zu sich zu nehmen — ein Zeichen ihrer Guld.

Dieses Wunder zu erklären, war darum so schwer, weil das Allerheiligste tatsächlich keinen weiteren Zugang hatte, es also unmöglich war, daß

ein Mensch die Speisen wieder fortgetragen haben könnte.

Ratten am Werk!

Der junge Polizeibeamte wollte auch dieses Wunder klären. Es gelang ihm, sich im Allerheiligsten so zu verbergen, daß der Oberpriester ihn nicht bemerkte, als er nach der Darreichung der Schüsseln den Raum verließ und abschloß. Raum hatte der Oberpriester den Raum verlassen, da bewegte sich das Standbild und eine große Anzahl Ratten krochen hervor, die sich nun mit gesundem

Appetit auf die gefüllten Schüsseln stürzten und sie fraßen!

Auch dieses Wunder hatte also seine Erklärung gefunden. Die Ratten waren sozusagen darauf dressiert, auf ein bestimmtes Zeichen — etwa auf das leise Quietschen der sich schließenden Tür — hervorzukommen und sich ihre tägliche Mahlzeit zu holen!

Nun ging der Polizeibeamte daran, sich das Götterstandbild noch einmal näher zu betrachten. Er stellte fest, daß sich die Statue sehr leicht nach hinten überkippen ließ. Wenn man dann in den inwendigen Sockel hineingriff, so stieß man alsbald auf ein ganzes Rattenneß, das sich darin befand. Und inmitten dieser Ratten lag der vermisste Diamant!

Die Erklärung dafür, wie der Diamant in das Rattenneß hineingelangt sein könnte, war verhältnismäßig einfach. Am Abend vor dem Verschwinden des Diamanten war das Standbild, wie schon berichtet, mit Honig gesalbt worden; dabei hat sich

vielleicht durch etwas unsorgfältige Handhabung der Honig besonders auf dem einen Auge gesammelt. Als später die Menschen das Allerheiligste verlassen hatten, machten sich die Ratten daran, das Standbild abzukleiden. Der Honig am Auge der Göttin reizte sie besonders. Nun sah aber der Diamant offenbar nicht sehr fest in der Augenhöhle. Die Ratten stießen daher das Auge sozusagen ein — der Diamant fiel nach innen und in den Hohlraum des Sockels hinab.

Der junge Polizeibeamte tat nichts weiter, als den Diamanten wieder in die Augenhöhle einzusetzen. Nur seiner vorgelegten Behörde erstattete er einen genauen Bericht.

Der Oberpriester jedoch und die frommen Hindus haben am anderen Tage, als das Allerheiligste wieder geöffnet wurde, das Minakshi wieder zwei strahlende Augen besaß. Ein neues „Wunder“ hatte sich vollzogen. . . !

Die Verdammten der Ratteninsel

Fernando de Noronha, die brasilianische Strafkolonie / Heiratserlaubnis mit Kindergeld / Bankier im Zebra-Kleid / Mißbrauchte Humanität

Fernando, im Oktober.

Wer kannte bis heute schon die Ratten-Insel oder das Paradies der Verdammten? Daß man jetzt davon selbst in Europa spricht, hat einen besonderen Grund. Die Insel Fernando de Noronha, 200 Kilometer von den Ufern des südamerikanischen Kontinents entfernt, soll nämlich in hervorragender Weise als Flugstützpunkt auf der Route Datar—Fernambuco ausgebaut werden. Wie kommt das Eiland zu seinem seltsamen, unheimlichen Ruf?

Die Welt spricht von der französischen Teufelsinsel, erzählt sich mancherlei von Alcatraz. Dagegen ist Fernando de Noronha, jene interessante Verbrecher-Kolonie im Atlantischen Ozean mit seinen 2000 Einwohnern, die zum größten Teil die Kleidung der „Zebra-Männer“ tragen, fast völlig unbekannt.

Die Zebra-Kleidung, also das Gewand mit den dunklen Längsstreifen, wird von der Regierung geliefert. Es ist die Sträflingskleidung, die auch jene aus Billigkeitsgründen noch tragen, die nachher schon als Strafgefangene in gehobener Position im Staatsdienst Felder und Weiden bewirtschaften.

Für den Sträfling, der von einem brasilianischen Gericht nach Fernando de Noronha entsandt

wird, ist anfangs die Lage keineswegs angenehm. Das Reglement ist außerordentlich streng. Die Gefangenen leben in Baracken und haben nur eine Hoffnung — möglichst schnell die erste Hälfte der Strafe zu verbüßen.

Brafilien hat nämlich verfuhrswette für jene Insel eine eigenartige Gesellschaftsordnung eingeführt: Der Junggesele, der die Hälfte seiner Strafe verbüßt, kann sich mit einer Strafgefangenen, die gleichfalls die Hälfte der Strafe verbüßt hat, verheiraten. Der verheiratete Sträfling kann seine Gattin zur Insel herüberkommen lassen. Der verlobte „Zebra-Mann“ hat die Möglichkeit, sogar seine Braut vom Festland kommen zu lassen und sich mit ihr auf der Insel zu verheiraten.

Jeder verheiratete Strafgefangene bekommt seine eigene Hütte, in der er mit seiner Gattin oder seiner Familie leben kann. Arbeit für ihn ist garantiert. Gegen entsprechende Entlohnung ist er nämlich auf den Staatsfeldern tätig. Die Arbeit ist nicht gar zu schwer, denn das Klima auf der Insel ist gesund und die Vegetation üppig.

Dinaufkommt noch, daß jeder Sträfling, der Familienverwalter wird, einen monatlichen Zuschuß aus der Regierungskasse empfängt. In Verbindung einer Familie kann um so sorgloser vorgekommen werden, als die Knaben mit dem erreich-

ten 12. Lebensjahr von der Regierung auf das Festland gebracht und in einer Militärschule auf die Dienstlaufbahn vorbereitet werden. Die Mädchen werden meist in Spitälern und Erziehungsanstalten untergebracht, wo sie die Möglichkeit haben, Krantenpflegerinnen oder Hausangestellte zu werden.

Aber man geht noch weiter in diesem Paradies der Sträflinge. Sogar Bankkonten sind erlaubt. Man weiß von einem Bankier aus Fernambuco, der auf die Insel kam, wegen Betrugs 10 Jahre Gefängnis zu verbüßen hatte und auf dem Korrespondenzwege Wohlgeschick machte, die ihn zu einem reichen Mann machten.

Diese zahlreichen Freiheiten wurden naturgemäß mehr als einmal mißbraucht. So wurde vor längerer Zeit eine Bande von Falschmünzern auf dem Festland verurteilt und nach Fernando de Noronha überführt. Die Verbrecher hatten jedoch heimlich in ihrem Gepäck die gesamte Falschmünzer-Einrichtung mitgebracht und begannen nun ihre Tätigkeit in sicherem Ort in größter Hast. Durch einen Komplizen in Rio de Janeiro wurde das falsche Geld umgeseht. Erst nach langwierigen Untersuchungen gelang es, die Schuldigen zu überführen. Sie wurden acht Tage lang auf dem Marktplatz von Fernando de Noronha der Sonne ausgesetzt und jede Stunde geprügelt.

Doch wenn man von Fernando de Noronha spricht, darf man eine Einrichtung nicht verschweigen. Nach dem brasilianischen Gesetz kann man höchstens im Zeite des Krieges oder des Bürgerkrieges zum Tode verurteilt werden. Aber Sträflinge, die wegen Mordes verurteilt wurden, werden erst einmal für einige Tage in Einzelhaft auf die „Ratteninsel“ gebracht. Diese Ratteninsel ist eigentlich nur ein Felsen-Eiland, zehn Kilometer von der Strafkolonie entfernt.

Hundert von Ratten haufen hier. Der Sträfling, der hier einsam (denn man bringt immer nur einen Menschen hierhin) seine Tage verbringen muß, wird von der Angst vor den Ratten so gepeinigt, daß er sich häufig ins Meer stürzt oder sich sonstwie umbringt. Wenn nach acht Tagen das Regierungsschiff auf der Ratteninsel nachschauen hält — dann braucht es häufig den Sträfling nicht mehr abzuholen. Er hat sich auf der Insel des Schreckens selbst gerichtet. Andernfalls aber ist er so zahm und folgsam geworden, daß er für die Folgezeit meist zu den Mustersträflingen von Fernando de Noronha gehört.

In Brasilien denkt man übrigens nicht daran, jene Strafkolonie abzuschießen, während Frankreich bekanntlich seit einigen Wochen ernsthaft daran geht, das berühmte-berühmte Guayana mit seiner Teufelsinsel und den genugfam Bekannten Schrecken jener Einrichtung aus der Welt zu schaffen.

Auch die Strafkolonie Alcatraz, eine durch die Umstände notwendig gewordene Einrichtung der Vereinigten Staaten, ist nichts anderes als ein Zuchthaus, das man auf eine Felseninsel verlegt, die außerdem durch eine starke Strömung und durch ein paar hundert Haie genaugen bewacht wird. Von den Kolonialstrafkolonien Afrikas braucht in diesem Zusammenhang garnicht gesprochen zu werden, wohl aber vielleicht von dem interessanten Versuch, den die türkische Regierung im Marmarameer auf der Insel Insel eingeleitet hat. Hier wurden 20 Sträflinge, die allerdings sämtlich unter dreißig Jahre alt sind und bei denen man nach den charakteristischen Veranlagungen nicht alle Hoffnung aufgegeben hatte, als Robinsons Unterbewahrt. Man legte ihnen nahe, in einer Art Selbstverwaltung ein neues Leben aufzubauen. Das soll angeblich in gewissem Maße gelungen sein. Der Justizminister Schurru Saraboglu besuchte kürzlich jenes Eiland und war nach seinen eigenen Auskünften von den dort angetroffenen Verhältnissen durchaus befriedigt. H. K.

Schwindler verkauft Bauern eine Ausstellung

Auf der Wärschauer Ausstellung für Metallindustrie und Elektrotechnik kam eine Kolonne von Bauernwagen vorgefahren. Der Anführer, ein Dorfschulze, wies der Ausstellungsleitung eine Bescheinigung vor, daß er den auf der Ausstellung aufgestellten Turm für Fallschirmabstürze gekauft und auf den Kaufpreis von einigen hundert Floty 150 Floty (rund 170 Lit) angezahlt habe. Die anderen Bauern hatten ähnliche Quittungen.

Einer von ihnen hatte z. B. einen auf der Ausstellung gekauften Luftschutzhelm erworben. Die leichtgläubigen Bauern mußten erfahren, daß sie einem gerissenen Betrüger auf den Bein gegangen waren. Sie erzählten, daß, als sie vor einigen Tagen die Ausstellung besichtigten, ein eleganter Herr mit Altemappe sich ihnen als Leiter der Ausstellung vorgestellt und ihnen angeboten habe, einige der Ausstellungsobjekte käuflich zu erwerben, da die Ausstellung in den nächsten Tagen abgebaut würde. Der Dorfschulze hatte sich gesagt, daß er den Fallschirmturm ganz gut gebrauchen könnte, um an ihm die dörsliche Feuerwehr im Klettern auszubilden. Er zahlte 150 Floty an, und nun war er erlöst, um den Rest des Kaufgeldes zu erlegen und den Turm abzuholen. Die armen Bauern waren nicht wenig erschrocken, als sie erfuhren, wie man sie über Ohr gehauen hatte.

Ein Mord nach 16 Jahren aufgeklärt

Am 26. Oktober 1920 wurde der 52 Jahre alte Landwirt Hermann Engel in Friedebach im Landkreis Gausfeld (Thüringen) in seinem Hause ermordet aufgefunden. Erst jetzt gelang es, die Mordtat aufzuklären und den Mörder, den 43jährigen Paul Wagner aus Adniss, der auch bereits die Tat eingestanden hat, zu ermitteln.

Die „Spielzeug-Leihbibliothek“

New York, im Oktober.

Von Hollywood hört man immer nur in Verbindung mit den Filmstars. Man kann sich kaum noch denken, daß es dort auch andere Interessen gibt. Jetzt aber wird von einer neuen Einrichtung berichtet, die sich merkwürdig schnell durchgesetzt hat und von der überall gesprochen wird, die aber ausschließlich der Kinderwelt zugute kommt. Die „Spielzeug-Leihbibliothek“, wie sie genannt wird, obwohl sie mit Büchern nur wenig zu tun hat, weil sie ganz nach dem System der Leihbibliothek gehandhabt wird, ist etwas, wozum die Kinder in aller Welt die von Los Angeles beneidet werden.

Wenn man bedenkt, wie stark der Verbrauch von Spielzeug bei Kindern sein kann und wie viel davon nach anfänglicher Begeisterung bald achtlos in die Ecke gestellt wird, so kann man sich vorstellen, welchen Anblick es bei den Kindern findet, wenn sie vielbegehrte Dinge, die ihnen sonst unerschwinglich blieben, für einige Zeit leihen können, um sie dann gegen andere nicht minder erwünschte wieder auszuwechseln. So heißt es denn auch, daß der Spielzeugverleiher „einem tiefgefühlten Mangel“ abhilft. Der Mann, der diesen Gedanken gehabt hat und von den Kindern gewiß als großer Wohltäter angesehen wird, fand aber auch bei den Erwachsenen freundschaftliche Aufnahme; er wurde sehr schnell mit einer Anzahl freiwilliger Helfer, Männer und Frauen, geordnet, desinstituiert und insandt geschickt.

Die Spielzeuge sind für Knaben und Mädchen im Alter zwischen 2 bis 16 Jahren bestimmt, aber wenn ein Baby von 18 Monaten alle Herrlichkeit der Welt für nichts erachtet gegen einen knallroten Ball, so erhält es ihn und wird damit Mitglied der Verleihergesellschaft. Nur muß es sich wie die „Großen“ von schon zwei Jahren den Bestimmungen fügen — es darf den Ball nur zwei Wochen behalten. Gebühren werden nicht erhoben, aber erst wenn es den Ball zurückgegeben hat, bekommt es ein anderes Spielzeug. Wenn das Spielzeug in gutem Zu-

stand zurückgegeben wird, so wird das ebenso wie das Gegenteil auf einer Karte vermerkt. Wehe, wenn eine Karte zu viele „unbefriedigend“ aufweist, dann droht dem unglücklichen Entleiher Ausschluss. Man kann sich denken, wie dieser fürchtet wird. Nur Bücher dürfen nicht mit nach Hause genommen werden, sie können in einer gemütlichen Leseecke an Ort und Stelle verschlungen werden.

Was nun die Spielzeuge betrifft, die bevorzugt werden, so sind zuerst die Puppen zu erwähnen. Trägt eine pünktlich immer wieder zurückgebrachte Puppe deutlich die Spuren mütterlicher Liebe und Fürsorge an sich, so wird sie der kleinen Bismutter zu eigen gegeben. Für die Knaben sind kleine Fahrräder, Flugzeugmodelle, Fahrzeuge vorhanden. Augenblicklich sind Schießwaren sehr in Mode — Kreisel gar nicht gefragt. Auf kleine Rennautos ist ein wacher Ansturm; am meisten begehrt und werden doch kleine Dafen mit einem Kochtopf und Kessel, die bereits 529 mal verliehen und desinstituiert wurden. Die Gründer und Förderer möchten bis zu Winters Anfang 50 solcher Spielstellen in vollen Betrieb setzen. Raum findet sich überall in öffentlichen Gebäuden; auch die öffentlichen Leihbibliotheken sind sehr hilfreich und stellen Raum für die neuen Spielzeugverleiher zur Verfügung.

Kürzlich beging ein alter Schauspieler und besterter Mundfunkfanalger, bekannt unter dem Namen „Der heitere Philosoph“, seinen 74. Geburtstag. Er erbat von all seinen guten Freunden ein Spielzeug zur Feier des Tages, und die Mundfunkhörer beschlossen sofort, mitzutun, das feinste Hotel im un-nahbarsten Viertel der Filmstars wurde ihm für seine Geburtstagsgesellschaft zur Verfügung gestellt. Natürlich kam alle Welt. Bäder sandten fünf Riesengeburtstagsorten, so daß jeder Spielzeugbringer einmal tüchtig zulangem konnte. 3000 Spielzeuge, alle gut in Ordnung, wurden geschenkt. Walt Disney, der Vater der Mickeymaus, sandte einen Scheck, fünf Dugend völlig neue wundervolle Spielzeuge und 100 Baseballschläger. Wenn jetzt in Los Angeles irgendwo zum Tee oder Lunch geladen wird, heißt es liebenswürdig, aber unabweisbar: „Bitte bringen Sie auch ja ein Spielzeug!“

Der wädere General Rapp bewahrte sich auch als Soldat Napoleons seine Deutschtum. Einst sah er mit dem Korsen beim Kartenspiel. Geld lag aufgeschütt auf dem Tisch, lauter Goldmünzen mit dem Bild Napoleons. „Nicht wahr“, sagte Napoleon, um ein anerkennendes Wort zu hören, „Ihr Deutschen liebt diese kleinen Napoleons da sehr?“ „O, gewiß“, erwiderte freimütig Rapp, „mehr als den großen!“

Der Marschall von Frankreich, Francois Joseph Lesäbre, der im Mai 1807 nach der Einnahme von Danzig von Napoleon zum Herzog von Danzig erhoben wurde, hatte sich durch eigene Tüchtigkeit zu höchsten Ehrenstellen emporgearbeitet. Er war ein-facher Herkunft. Er wurde 1755 in Ruffach im Elsaß als Sohn eines Müllers geboren. Und er schämte sich dessen nicht, wußte auch allen, die ihn seiner Herkunft wegen verspotten wollten, mit treffenden Antworten zu begegnen. So erwiderte er einmal einem aufgeschlafenen Manne, der ihn höh-nisch nach seinen Ahnen fragte, selbstbewußt: „Ich habe keinen Ahnen, ich bin ein Ahne!“

Fürst Menschikoff war zu einer der Festtafeln geladen, welche im Jahre 1855 zur Feier der Thronbesteigung Alexanders II. von Rußland gehalten wurde. Der junge Rus kam auch mit dem Günstling seines Vaters ins Gespräch.

„Nun, was gibt es Neues?“ fragte er den Fürsten.

Vor, in und zwischen den Schlachten

Anekdoten um große Soldaten und Staatsmänner

Als Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, der gar nicht so unuseinendlich war, wie immer erzählt wird, sich im Alter mit seinem vermalbedekten Podagra herumquälte, ließ er sich, um sich von seinen Schmerzen abzulenken, Kirchenlieder vorsingen. Mit besonderer Vorliebe den Choral „Warum sollt ich mich denn grämen“. Jedesmal aber, wenn die Stelle kam „Machend werd auch ich hingelassen“, schlug er mit der Faust auf die Lehne seines Stuhles und wexterte mit tosender Stimme: „Das ist gelogen! Ich will in der Montur begraben sein!“

Marschall Landon war sehr schüchtern. Wenn er in einer großen Gesellschaft erscheinen mußte, war er gewöhnlich hinter der Tür oder in irgendeinem Winkel zu finden.

„Wo ist denn Landon?“ fragte die Kaiserin Maria Theresia auf einem Hofball den Herzog von Arenberg.

Da fand dieser die treffende Antwort: „Majestät, dort hinter der Tür steht er und schämt sich seiner großen Verdienste!“

Bräute für Australien / Ein Tatsachenbericht von Heinz Halter

Dritte Fortsetzung*)

Ein reizender Widerspruch zu dem stolzen Namen der Kolonie, der dem Lande von seinem Entdecker Sir Walter Raleigh zu Ehren der jungfräulichen Königin gegeben worden war!

Aber man irrt, wenn man nun glaubt, die Kolonie habe die Botschaft des Königs mit Entsetzen aufgenommen. Die Begeisterung über die Ankunft des weiblichen Strafgefangenen war so groß, daß 120 Pfund Tabak für eine Londoner Birne gezahlt wurden! Es war — ein gesunder Raffinement! Kann selbst diesen rauhen Gestalten der amerikanischen Wälder nicht abgeprochen werden — es war nicht nur der Trieb zur Frau schlechthin; es war vielmehr die Sehnsucht nach der weißen Frau, mochte sie auch noch so herabgekommen sein, denn in der Tat lehnten diese Kolonialpioniere die lafterhaften Mischelien entschieden ab. Das Beispiel der Spanier und Portugiesen stand ihnen zu dicht vor Augen...

So gut bekam dieser staatliche Mädchenhandel der Schatulle des gottesfürchtigen Königs, daß bald weitere Lieferungen erfolgen konnten.

Bis die Ansprüche der Siedler allmählich größer wurden, sogar so groß, daß schon 1632 zwei junge Mädchen nach England zurückgeschickt wurden, weil sie unwürdig seien, „das Geschlecht Virginias fortzupflanzen“.

Wieder ein Jahrhundert später: ein unter Georg I. erlassenes Gesetz sieht den Ausbau der Transportationsstraße vor. Sie wird vor allem auf die Bevölkerungsschichten ausgedehnt, die bisher unter dem Schutz des „benefit of clergy“ standen, also studierte Leute waren und daher eine Ausnahmebehandlung vor dem Gesetz einnahmen.

Sie wurden von nun an wie alle anderen Verbrecher behandelt, mit dem einzigen Unterschied, daß die verwirkte Todesstrafe in sieben, bei den anderen in vierzehn Jahren Verbannung umgewandelt wurde.

Immer deutlicher stellt es sich in diesen Jahren heraus, daß keine rechtlichen Erwägungen bei allen diesen Maßnahmen Pate gestanden haben, daß ihnen kein kriminalpolitischer Sinn innewohnte, sondern daß ihr einziger Zweck die möglichst rasche Kolonisation der überseeischen Besitzungen Englands war.

Bis sich endlich die zur Selbständigkeit erwachenden Staaten Nordamerikas weigerten, länger Absatzmarkt für den weißen Sklavenhandel zu sein. Vielfach wurden die zur Verbannung Verurteilten an Privatunternehmer verschachert, von diesen über den Ozean befördert und dann zur Dienstleistung an Siedler verkauft!

William Pitt, der damals Englands Staatschef führte, war auf der Suche nach neuen Verbannungsstätten. Er, der weiter sah als die meisten seiner Zeitgenossen, erkannte ganz genau, daß England und Ir-

land von der Gefahr einer Uebervölkerung bedroht waren, der man rechtzeitig ein Ventil schaffen mußte. Wie sinnvoll, wenn man Verbrecherverwahrung und Bevölkerungspolitik verbinden konnte!

So kam Australien zu der Ehre, am 18. Januar 1788 den Besuch des Kapitäns Philipp zu empfangen, der nach einer Reise von acht Monaten mit seiner Flotte von elf Schiffen bei Port Jackson Anker geworfen hatte.

Er kam mit großem Gefolge; 258 Mann Marinetruppen bewachten 564 männliche und 192 weibliche Deportierte!

Es ist sehr spasshaft, in alten Berichten den Verlauf des sich nun entwickelnden Festlandes zu verfolgen, an dem Freie und Unfreie in gleicher Weise teilnahmen. Ob auch mit gleicher Begeisterung, das vermag die Chronik zu entscheiden.

Ein idyllischer Platz am Waldestrand wurde notwendig vom Buschwerk befreit; hier versammelten sich am Abend des Landungstages alle Teilnehmer einträchtig um den Flaggenmast, an dem die englische Fahne aufgezogen wurde. Die Truppen gaben einige Salven ab, und der zum Gouverneur ernannte Kapitän Arthur Philipp hielt eine Rede, wobei er die Verbannten besonders ermahnte, sich eines christlichen Lebenswandels zu befleißigen, sich insonderheit aller illegalen Beziehungen zum anderen Geschlecht zu enthalten (was den verblüfften Erfolg hatte, daß schon nach einer Woche vierzehn Paare vor den glücklicherweise mitgebrachten Pfarrer traten!). Sodann tranken die Offiziere auf die Gesundheit der königlichen Familie und auf das Gedeihen der unter so sonderbaren Umständen ins Leben gerufenen neuen Kolonie. Ungewöhnlich schön, so schlecht der Bericht, sei der Tag gewesen —

Das Zelt des Gouverneurs aber wurde die erste Wohnstätte der Stadt Sydney.

Man hatte es sich wohl in England sehr schön vorgestellt, wie der Einfluß einer unberührten, fruchtbaren Natur die Gefangenen bessern würde.

Aber der Monatsbericht des Oberrichters Collins aus dem Juli 1796 weiß es besser: „In diesem Monat wurden wieder die gewöhnlichen Verbrechen begangen, unter anderem zwei Personen ermordet...“

Und ein paar Jahre danach warnt ein Reisender die Welt: „Sollte jemand es sich einfallen lassen, Neu-Südwaales zu besuchen, so mag er ja nie vergessen, daß er sich in einem Land voll Verbrecher befindet.“

Eine sehr interessante Statistik blieb uns erhalten. Von 1820 an wurden die Sträflinge den Siedlern nicht mehr unentgeltlich zur Arbeitsleistung überlassen, sondern sie erhielten wie andere Arbeiter Kost und Lohn. Der erste Schritt in die Freiheit war damit getan. Auch stand das Züchtigungsrecht nicht mehr dem „Herrn“ zu, sondern es wurde in die Hände von Distriktskommissaren gelegt, die freilich „wegen Trunkenheit, Ungehorsams, Arbeitsleihen, Ausreisens, respektwidrigen Be-

nehmens“ je nach Belieben 20 bis 50 Peitschenhiebe geben lassen konnten.

Und im Jahre 1838 wurden (man hat sehr sorgsam Buch geführt) an insgesamt 28 000 Sträflinge 108 000 Hiebe verabfolgt!

Verzweigung im Zwischendeck

Nein, es sah in dem niedrigen Zwischendeck der Fregatte „Petrel“ wirklich nicht schön aus. Wirklich nicht.

Fast dreihundert Mädchen saßen und lagen auf ihren Pritschen, keine älter als dreißig Jahre.

Und hübsch waren sie fast alle. Wenigstens behaupteten die Matrosen das, die auf den unwahrscheinlichsten Schleifpfaden einzudringen suchten; an jedem Tag mußte irgendein männliches Wesen durch die Wache an Deck befördert werden. Und wehe, wenn Leutnant Dusky den Mißetäter erappte!

So hübsch, daß sie — ein alter Maat pläzte grinsend damit heraus —, daß sie sich den Zukünftigen wohl aussuchen könnten, ja, vielleicht Bedingungen stellen könnten. Denn da drüben könnten steinalte Jungfern, die in England ein Mann nur mit Grausen angeleben hätte, zu begehrten Heiratsobjekten avancieren.

Das brausende Gelächter hatte Pfarrer Burke unterbrochen. Eigenartig: er sagte nicht viel, zante nicht mit den Lästern. Er sah sie still an. Dann brummte noch einer in den hinteren Reihen — in der ersten standen sie brav wie in der Kirche — und dann trollte sich die ganze Bande.

Ueberhaupt — der Pfarrer! Immer wieder mußte er trösten, hier eine Verzweifelte beruhigen, dort einer Weinenden Geschichten vom Lande Australiens erzählen, dort einer Lebensmüden leise übers Haar streichen.

Eine freiwillige Helferin — es waren ja zu viele — war ihm eines Tages erwachsen.

Elizabeth Stone hieß sie, hatte sie dem Geistlichen auf seine Frage geantwortet, als er entsetzt herbeigeilt war, weil gellendes Geschrei das ganze Schiff rebellisch gemacht hatte, das träge in den dümpelnden Wogen des Passat dahinlegelte.

Ob die Wache in der Mittagsstunde nicht aufgepaßt hatte, ob sie ihren Kameraden nach der langen Fahrt über dies gottverdammte Wasser endlich einen Spähs gönnte — plötzlich standen fünf oder sechs Matrosen im Logis, und jeder langte nach einer Koje, in der die Mädchen, müde und verweint, ruhten. Böllig verstört, wagten sie keinen Widerstand gegen die Freiheiten der Männer — bis Elizabeth sich wie eine Furie dazwischenwarf, einem Kerl mit gespreizten Fingern ins Gesicht fuhr, einen anderen an den Haaren zu packen bekam und den Verblüfften gegen den Pforten stieß, daß ihm am hellen Tag die Sterne vor den Augen tanzten. Und so durchdringend hatte sie dabei geschrien, daß der Pfarrer und der Leutnant, in der Annahme, es sei Wasser im Raum, die Treppen einfach heruntersprangen, wobei beide ein-



Vor 20 Jahren fiel Böfde

Der berühmte Kampfflieger Hauptmann Voelke stürzte vor 20 Jahren — am 28. Oktober 1916 — nach Besiegung von 40 Gegnern infolge Beschädigung seines Flugzeugs tödlich ab.

trächtig auf dem Rücken eines der Eindringlinge landeten.

Jetzt waren Elizabeth und Pfarrer Burke unzertrennlich. Der stille, fast männliche Ernst des Mädchens, das so voll Bewußtsein einem dunklen Schicksal entgegenging, zog ihn mit magischer Gewalt an. Sie war sich darüber klar, was ihr bevorstand, daß sie das Weib eines Mannes werden mußte, von dem sie nichts wußte, als daß er wahrscheinlich rauhe Manieren und sehr schlechte Angewohnheiten haben würde. Und dennoch wehrte sie sich nicht gegen solch Geschick...

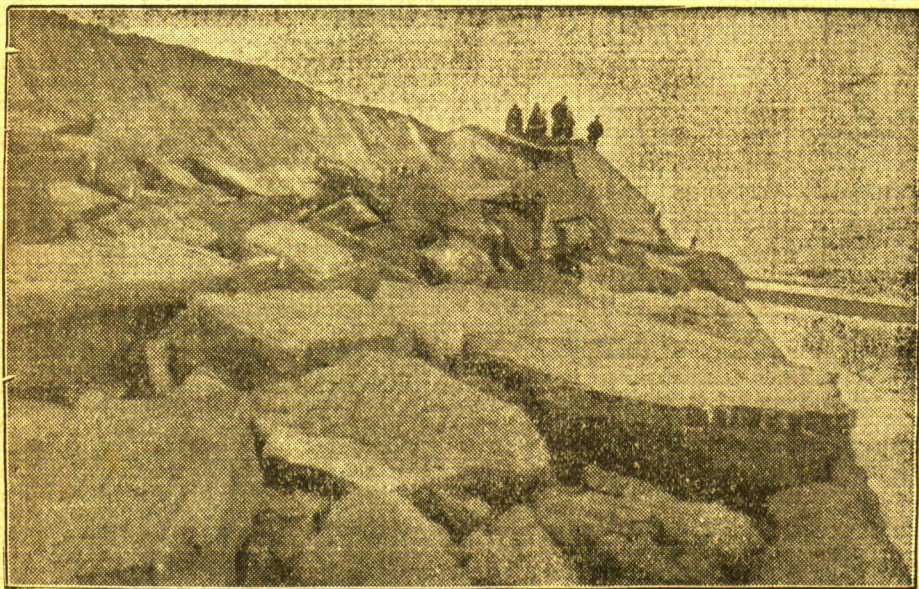
Sie nahm sich von nun an ihrer Gefährtinnen an, tröstete mit guten Worten, nahm die Weinenden in den Arm, machte einen Scherz, wenn das Schiff einmal zu stark überholte und jähe Angst die Eingeschlossenen ansprang.

Elizabeth hier, Elizabeth dort. Keine mochte mehr sein ohne den Zuspruch dieses ersten Mädchens. Und auch den Leutnant Dusky sah man nun oft an stillen Abenden mit ihr an der Reling stehen. Er mochte ihr wohl die Sterne erklären, denn keiner konnte sich vorstellen, daß der alte Seemann über anderes als Takelung und Navigation zu reden wisse...

Doch als er dem Pfarrer einmal in seiner derben, unbeholfenen Art eine Andeutung machen wollte, warum denn dies prächtige Mädchen ausgerechnet einen Sträfling heiraten müsse, da wehrte der ab.

„Man soll dem Schicksal nicht den Weg verstellen. Und dies ist ihr Schicksal, und sie weiß es und will es nun auch nicht anders.“

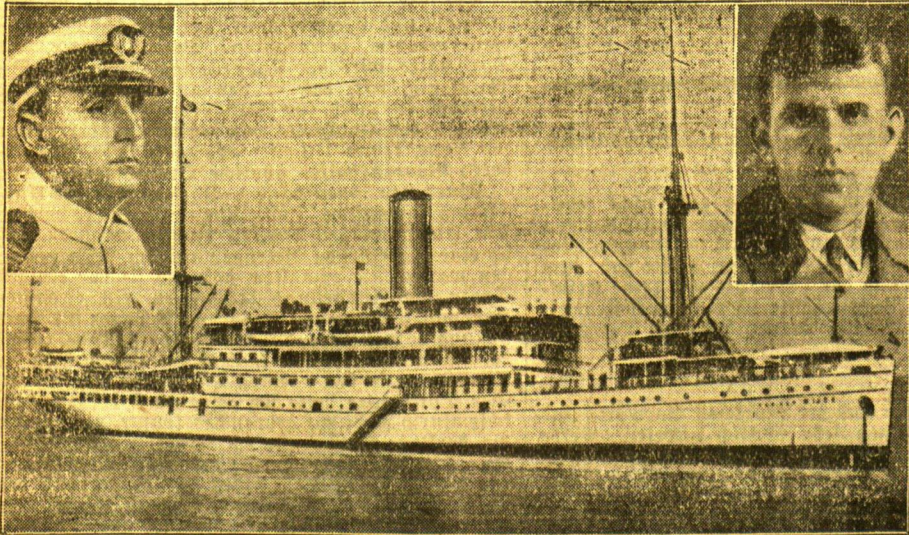
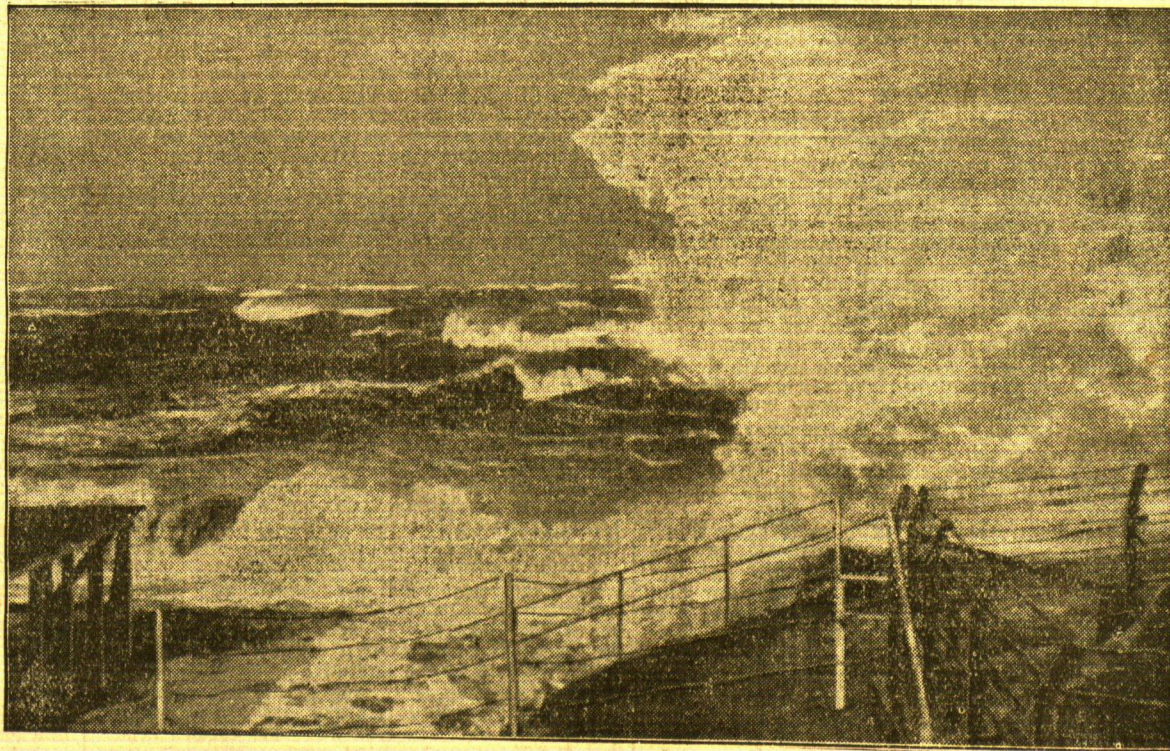
(Wird fortgesetzt.)



Schwere Mauern wurden durch den Sturm auf Vorkum zertrümmert

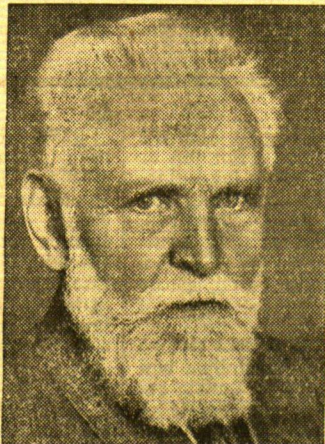
Ein Blick über die Küste von Vorkum, wo die große Sturmflut, die schwerste seit 20 Jahren, das Mauerwerk zerschlug.

Rechts: Sturmflut an der Nordsee. Die aufgepeitschten Wassermassen bei Cuxhaven.



Der holländische Dampfer „Van der Wnd“ bei Java gesunken

In der Nähe von Java zwischen Surabaja und Semarang ist der holländische Dampfer „Van der Wnd“ gesunken. An Bord befanden sich 250 Personen. Obwohl sofort nach dem Hilferuf des Schiffes 10 Dornier-Flugboote entsandt wurden, konnte das Schiff selbst nicht mehr gerettet werden. Es gelang lediglich den Wasserflugzeugen, zahlreiche Schiffbrüchige aus dem Wasser aufzufischen. Insgesamt dürften 73 Menschen bei der Katastrophe ums Leben gekommen sein. Unser Bild zeigt das Schiff, links den geretteten Kapitän W. G. Akerman und rechts den tapferen Junker des Schiffes, der bis zum letzten Augenblick seine Pflicht tat und mit dem Schiff unterging.



Der Friedensnobelpreis für Professor Floch?

In den nächsten Tagen wird in Stockholm die Entscheidung über die Nobelpreise fallen, die alljährlich am 10. Dezember, dem Todestag des Dynamiterfinders Alfred Nobel, denen verliehen werden, „die der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“. Für den Friedensnobelpreis ist der bekannte deutsche Rassenhygieniker Professor Alfred Floch vorgeschlagen worden.



Erltes Bild von dem Erdbeben in Nord-Italien

In Nord-Italien richtete ein schweres Erdbeben große Verheerungen an, die besonders verhängnisvoll in Venedig, Triest und etwa 17 kleineren Städten und Dörfern waren. Etwa 30 Menschen kamen bei der Katastrophe ums Leben, während über 100 verletzt wurden. Dies Bild veranschaulicht die furchtbaren Verheerungen im Erdbebengebiet.

Hochzeitsreise mit „Gindenburg“

Das Luftschiff „Gindenburg“ ist dieser Tage wieder nach Südamerika gestartet. An Bord befinden sich 58 Passagiere, unter ihnen auch ein junges Ehepaar, das seine Hochzeitsreise in diesem modernsten Verkehrsmittel der Welt macht: Theodor Seyboth und Frau Elia aus Berlin. Es ist das erste Mal, daß der „Gindenburg“ zu einer Hochzeitsreise über den Ozean dient. Das junge Paar will auch auf der Rückfahrt den „Gindenburg“ benutzen.

Mit der letzten Fahrt hat der wöchentliche Transatlantikverkehr nach Südamerika eingeleitet. In der abgeschlossenen Fahrtenperiode wurde folgende Bilanz erreicht: 2057 Fahrgäste, eine Million Briefe, 8700 Kilogramm Fracht, 2 Flugzeuge, 8

Autos, eine Reihe exotischer Tiere; 26 Ozeanüberquerungen und 212 000 Kilometer in 1500 Fahrstunden.

Der Wunsch eines Millionenerben - Telephonanschluß

Sieben kleine Landleute in Schottland und drei nach Neuseeland ausgewanderte Verwandte von ihnen haben von einem Onkel ein Vermögen von über 150 000 Pfund Sterling (4,5 Millionen Lit) geerbt. Der Onkel starb im Juli in England und hinterließ kein Testament. Man konnte keine direkten Verwandten von ihm auffinden. Die Nachlasskwalter haben inzwischen durch Zeitungsanzeigen die zehn Erben festgestellt. Sie alle sind Kinder von zwei ver-

storbenen Brüdern des Millionärs. Der eine der Erben erklärte, als man ihm von der Erbschaft erzählte, er werde so weiter leben wie bisher. Der einzige Wunsch, den er habe, sei Telephonanschluß, da man auf dem entlegenen Dorf, in dem er lebt, von der Welt völlig abgeschlossen sei.

Tobfuchtiger bringt sechs Menschen um

In dem Bergdorf Lardies bei Forcalquier in der Provence hat ein 18jähriger Holzhaider in einem Anfall von Tobfucht eine ganze Familie von fünf Personen und einen Hirten mit feinem Jagdgewehr erschossen.

Der Holzhaider Jean Ughetto erschien vor der Sütte des 51jährigen Holzbauers Emile Ughetto,

der zwar den gleichen Namen führt, aber mit dem Mörder keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen hat, und streckte diesen durch einen tödlichen Schuß nieder. Dann erschoss er auch noch die 42jährige Ehefrau, zwei Töchter und einen Sohn seines Opfers. Der Mörder flüchtete nach diesem grauenhaften Mord, und als er auf seinem Wege einen Hirten traf, erschoss er auch diesen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden.

Der Vater des Mörders Ughetto ist vor einigen Jahren in eine Irrenanstalt eingeliefert worden. Die im vorliegenden Falle bereits seitliche Namensbegegnung ist dadurch noch besonders eigenartig, daß schon im Jahre 1928 ein Mann namens Ughetto in der französischen Stadt Valence fünf Personen ermordet hat, der dann zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.



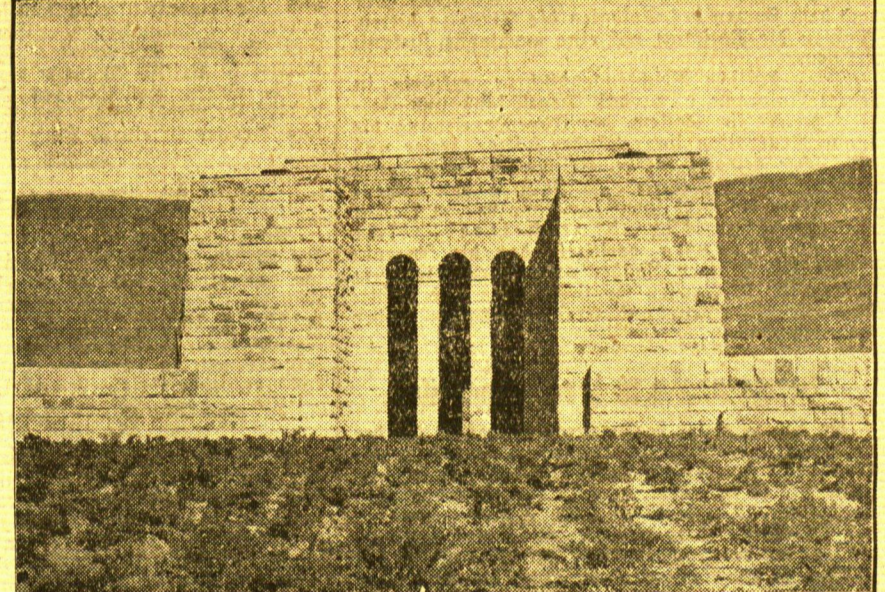
Vereidigung der neuen Rekruten in Wien

Auf der Schmelz in Wien wurden soeben die neuen Rekruten vereidigt. An dem feierlichen Akt nahmen auch der Bundespräsident und der Bundeskanzler teil, die man in Begleitung des Vizekanzlers Baar-Baarenfels und Staatssekretärs General Schner beim Abschieden der Front sieht.



Rydz-Smigly wird Marschall von Polen

Die Gerichte bestätigen sich, daß der Generalinspekteur der polnischen Wehrmacht, General Rydz-Smigly, am 11. November, dem Unabhängigkeitstage Polens, zum Marschall Polens ernannt wird.



Vor der Weihe der Totenburg deutscher Helden in Bitolj

Am 25. Oktober findet durch den Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen, die Einweihung der Totenburg deutscher Helden auf einer Berggruppe bei Bitolj, früher Monastir, in Jugoslawien statt. Unser Bild gibt einen Blick vom Gräberfeld auf die Ehrenhalle der Totenburg, die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erbaut wurde.

Am 21. d. Mts., entschlief, im Alter von 43 Jahren, nach langem schwerem mit Geduld getragenen Leiden, unsere langjährige Angestellte, Fräulein

Eva Lukat

Die Verstorbene war 25 Jahre mit grosser Pflichttreue in meinem Geschäft tätig. Wir werden der so früh Entschlafenen ein ewiges Andenken bewahren.

Familie Konitzki
Prökuls

CARMOL



Die Hausapotheke für Sie
GEGEN
RHEUMA, NERVENSCHNITT, KOPF-, ZAHNSCHMERZEN.

Größere Anzahl
Papkartons
(Radiokartons)
hat laufend abzugeben.
H. Jagst
Telefon 4319.

Verkäufe

Radio-Apparat
billig zu verkaufen.
Contre-Escarpe 1.

Mod. braune (5039)
Kohlenjade
(neu) verkauft für
nur 210 Lit
Pelz-Atelier
Broido
Marktstr. 30.

Spezialitäten der Konditorei Neumann

- Teegebäck** bester Qualität, stets frisch 1/4 Pfd. Lit 1.—
- Baumkuchen** immer vorrätig 1/4 Pfd. Lit 1.25
- Sehste Mandelhörnchen** aus reiner Marzipanmasse Stück Lit 0.30
- ff. Konfitüren** nur eigener Herstellung 1/4 Pfd. Lit 1.75
- Formenkondekt** mit verschiedenen Füllungen 1/4 Pfd. Lit 1.25
- Bonbonieren** in grosser Auswahl mit Konfitüren eigen. Herstellung, von Lit 2.— an

Smoking
und **Cutanzug**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schalters d. Blatt.

Gartenerde
kann abgefahren
werden (5022)
Polangenstr. 20.

Kaufgesuche
Smiffertlabier
Bandonion oder
ähnliches Instrument
zu kauf. gesucht. Un-
gebot Holzstr. 6erb.

Limousine
(5-7 Sitze). Strom-
linienform, zu kauf.
gef. such. in Preis
u. 1474 an d. Ab-
fertigungsb. d. Blattes.

Limousine
(5-7 Sitze). Strom-
linienform, zu kauf.
gef. such. in Preis
u. 1474 an d. Ab-
fertigungsb. d. Blattes.

Limousine
(5-7 Sitze). Strom-
linienform, zu kauf.
gef. such. in Preis
u. 1474 an d. Ab-
fertigungsb. d. Blattes.

Limousine
(5-7 Sitze). Strom-
linienform, zu kauf.
gef. such. in Preis
u. 1474 an d. Ab-
fertigungsb. d. Blattes.

Limousine
(5-7 Sitze). Strom-
linienform, zu kauf.
gef. such. in Preis
u. 1474 an d. Ab-
fertigungsb. d. Blattes.

Limousine
(5-7 Sitze). Strom-
linienform, zu kauf.
gef. such. in Preis
u. 1474 an d. Ab-
fertigungsb. d. Blattes.

**Gesucht ein ge-
brauchter, aber gut
erhaltener (5037)
Lumpenreißer
Angebote an
A. Jansson
Pasvalys, Witten,
Willy verpfl. d.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

**Suche gebrauchte
Hobelmaschine
unten und oben zu
hobeln (5038)
P. Dobbs
Karlina,
Paznndios g-06 1
Kretingos aphkr.**

Stellen-Angebote
Schneidergesellen
stellt ein (5011)
M. Tarwids
Neue Straße 4 b.

**Christlich, kräftigen
Baufürsorge
stellen ein (5014)
A. Jonelait Naohf.
Friedr.-Wilh.-Str. 1.**

**Sucht
Niemann
Schneidermeister
Friedrich-Wilhelm-
Straße 38, 2 Trp.**

**Jüngeres
Mädchen
gelucht (5026)
Kirchenstraße 4
Eing. Sudermannstr.**

**Auto-
Vermietungen**
Aurel 4414
Smet 7-Str.-Limouf.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 3

**Auto-
Vermietungen**
Aurel 4414
Smet 7-Str.-Limouf.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 3

**Auto-
Vermietungen**
Aurel 4414
Smet 7-Str.-Limouf.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 3

**Auto-
Vermietungen**
Aurel 4414
Smet 7-Str.-Limouf.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 3

**Auto-
Vermietungen**
Aurel 4414
Smet 7-Str.-Limouf.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 3

Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Der neue deutschspr. Erfolgstitel

Gold nach Singapore

mit Clark Gable, Jean Harlow, W. Beery

Belprogramm / Tonwoche

Sonabend 2 1/2 Uhr

Große Jugendvorstellung

Shirley Temple in d. deutschspr. Film

Shirley ahel

Belprogramm / Tonwoche

Kind. u. 50, ob. 75, Erw. u. 1.-, ob. 1.50

Sung. Mädchen

auch literarisch sprech.,
für Hilfe im Hausge-
schäft nicht isoliert

Fischerstraße 9/10

Verloren Gefunden

Verloren
eine neue grau-
wollene Leibbinde
in der Vibauer Str.
bis Vibauer Platz.
Abgabe b. Lass an
d. Kasse geg. Fundgeld

Goldene Damenohr

(Uhrwerk u. 1/2 Kapitel)
Vommelsville-Kant-
straße - Polangenstr.
verloren. Der ehrs-
liche Finder wird ge-
beten, dieselbe gegen
Belohn. an d. Schalt.
d. Blattes abzugeben.

Auto- Vermietungen

Aurel 4414
Smet 7-Str.-Limouf.
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 3

Stellen-Gesuche

Kräftiger, solider
junger Mann sucht
Stelle als Haus-
mann v. 1. bis 1. 11.
Suchr. u. 1472 a. d.
Abfertigungsb. d. Bl.

Best. Mädchen

mit guten Koch- und
Backkenntnissen sucht
Stelle zum 15. 11.
Suchr. u. 1473 a. d.
Abfertigungsb. d. Bl.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn.
zum 1. 11. zu verm-
ieten (5024)
Tilfiter Str. 11.

Trockene Räume

ca. 170 q-Meter
Vibauer Str. 46 t.
1 Stock, f. led. Zweck
geeigt. v. 1. 11. billig
zu verm. Zu erfr. bei
Friedmann, Kantstr. 8.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
gelucht. Zuschrift. unt.
1471 a. d. Abferti-
gungsb. d. Bl.

Stellung- suchenden

sende man einge-
richtete Bewerbungs-
papiere (Zeugnisse
oder beglaubigte
Zeugnisabschriften)
im Falle der Nicht-
einstellungsmöglichkeit
beschleunigt zurück,
da verzögerte Rück-
sendung oder gar
Einbehaltung die
sich Bewerbenden
benachteiligen
könnten.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Das Schloss in Flandern

Eggert, Hartmann, Alexander

Lit. Chronik - Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr

Herbstmanöver

H. Söhner, Susi Lanner

Ida Wüst, Leo Slezak

Lit. Chronik - Beiprogramm

Apollo

Sonabend 2 1/4 Uhr

Sijenka Rasin

Lit. Chronik - Beiprogramm

Kammer

Sonabend 2 1/4 Uhr

Boxkampf Schmelting- Lauts

Lit. Chronik - Beiprogramm

Radio Blaupunkt

mit Kreiselantrieb und ein
Finger zwingen die Welt
in Ihr Zimmer

Generalvertrieb

Radio- u. Fahrradhaus

H. Jagst

Friedr.-Wilh.-Str. 14/15

Das Fachgeschäft f. gute Qualitäten

Verkäufer

Zum baldigen Antritt gesucht:
Ein durchaus tüchtiger und selbständiger

Verkäuferin

für Kurz-, Wollwaren und Textilien. Be-
dingung: Beherrschung beider Landesprä-
chen. Zuschriften mit Zeugnisabschriften und
Gebaltsangabe an (4931

B. Ofsijowitz, Gendefrug

Auch Handwerk muss werben!

3 Handwerks- Werbe Monate des Memeler Dampfboots

Oktober—Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vor-
teile einer planmäßigen Werbung darzutun,
auf alle werbenden Anzeigen selbständiger
Handwerker einen Ausnahme-Rabatt von

50%

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heim-
gange unserer lieben Mutter
Minna Schiel, insbesondere
Herrn Generalsuperintendenten
Obereigner für die trostreichen
Worte am Sarge und Grabe
sagen wir unseren innigen Dank.

Die Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, die vielen Kranz-
spenden beim Heimgange meiner
lieben Mutter sowie für die trost-
reichen Worte des Herrn Pfarrer
Strasdas am Sarge und Grabe
sage ich allen meinen herzlichsten
Dank.

Heinrich Linkies
und Familie

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden un-
serer lieben Entschlafenen, Frau

Marie Mahnke

für die reichen Blumen- und Kranz-
spenden, sowie für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrer **Blauner**
am Sarge und Grabe, spreche ich im
Namen der Hinterbliebenen unsern
tiefempfundenen Dank an.

Gertrud Mahnke

Heute Sonnabend und Sonntag

prima Rinderfleisch

Sonntag schon von morgens geöffnet

Es labet ein

Richard Schumann

Schlachthof-Restaurant

Gardinenstoffe

Auslandsware, hübsche Muster

Preisliste Lit 4.50, 3.50, 2.50

E. Millner Fleischbänkenstr. 2

Verlangen Sie nur den
unschädlichen
Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack
und Aroma
ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket. Lit 1.80

200 gr Paket. Lit 3.50

Ein Stadtgrundstück

Neubau, möglichst im Zentrum mit

50000.— Lit Anzahl. zu kaufen

gesucht. Zuschrift. unt. 1470 an

d. e. Abfertigungsb. d. Blattes.